

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930 1930

30 (26.7.1930)

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-
land 0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50, f. Österreich 8.140
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-
ruf Nr. 6015. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg,
Parteihaus 22028 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 30 / II. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 26. JULI 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

WAHLPAROLE: Die Front der Schaffenden, Bauern und Arbeiter gegen die Diktatur der herrschenden Klasse!

Für den Staat des schaffenden Volkes! Gegen den korrupten heutigen Parlamentarismus für die Herrschaft des schaffenden Volkes!
Gegen die Wirtschaft der Ausbeutung und des Untergangs, für die kooperative Wirtschaft sittlicher Planmäßigkeit!
Für die Einheitsfront des schaffenden Volkes!

An die schaffenden Massen in Stadt und Land!

Diese Quaselhude und Interessenklique schachernder Parteien ist in die Brüche gegangen! Dieser Reichstag und diese Parteienwirtschaft der alten Parteien hat elend Bankrott gemacht!

Das Volk steht vor neuen Entscheidungen!
Hat die Wahl zum Reichstag für die schaffenden Massen einen Sinn, wenn die bisherigen Parteien wieder einrücken und dazu die Zerschlagung der Hugenbergpartei im neuen Reichstag noch 40 bis 50 Nationalsozialisten bringt? Der neue Reichstag wird damit noch unfähiger werden zu entscheidender, positiver Arbeit, als es der alte war! Nach der Wahl wird das Spiel im Reichstage noch grauenvoller und schamloser beginnen, als im alten! Die Not des Volkes aber wächst konsequent von Tag zu Tag ins Unheimliche!

Der Vormarsch der Nationalsozialisten ist nur der neue Vormarsch der Herrschaft des Kapitalismus unter neuer Flagge! Es ist Hugenberg einerlei, ob seine Partei zerfällt, wenn er mit dem hinter ihm stehenden Kapital die neue Macht in der Hitlerpartei wachsen sieht. Da zieht die neue, noch gefährlichere Rechte heran!

Die Linke ist in heutiger Bonzenwirtschaft unfähig, die Volksfront dagegen aufzurichten. Zwischen dieser Linken und Rechten steht eine schlaue und raffinierte sich durchhaltende Mitte. Eine Mitte, die heute mit rechts, morgen mit links regiert und die damit die einheitliche Front der Linken, der schaffenden Massen, niederhält und ihre Schlagkraft raubt. Ohne Zerschlagung der Mitte gibt es keine Entscheidung zwischen links und rechts, gibt es keine Entscheidung zwischen den schaffenden Massen und der Herrschaft der Plutokratie, des Kapitalismus, der herrschenden Oberschichte, des Militarismus!

Die heutigen Parteiführer der Linken führen den Zerstückelungskampf der Linken, des schaffenden Volkes. KPD- und SPD-Führer stehen gegeneinander schärfer als links und rechts. Und doch sind in beiden Parteien die Massen der Ausbeuteten! Die Ausbeuteten in der Mitte, vor allem im christlichen Lager; die christlichen Bauern und Arbeiter werden abgehalten von dieser großen Volksfront durch Zentrum, BVP und die „christlichen Mittel- und Rechtsparteien“ im evangelischen Lager. Der „christliche Volksdienst“ schiebt sich dazwischen und hält mit dem Mantel der Religion, genau so wie Zentrum und BVP, diese Massen ab, zur Front aller Ausbeuteten zu stoßen!

Schaffende Massen! Damit treiben wir dem Chaos, damit treiben wir der Diktatur des Geldsacks und der Reaktion entgegen! Eure Führer scheinen blind diesen furchtbaren Tatsachen gegenüber zu sein! Ihr gehört zusammen! Euch eint die sittliche Lebensforderung einer ganzen Zukunft! Euch eint die Not und die Ausbeutung! Euch eint die Pflicht, für das Volk der Schaffenden eine Zukunft sozialer Freiheit, Arbeit und Brot, Gerechtigkeit und Freiheit zu erkämpfen! Ihr steht im sozialen Lebenskampf in einer Front! Warum nicht politisch? — Die Differenzierung der Weltanschauung kann nicht mehr trennen, wenn Ihr den Boden wahrer Freiheit betretet und auf kulturellem Gebiete die Gewissensfreiheit proklamiert für alle Weltanschauungen! Auf diesem Boden kann der christliche und der atheistische Arbeiter treten, der evangelische wie der katholische Bauer: Jedem sein Recht und seine Freiheit!

Die Christlich-Soziale Reichspartei, in diesem Wahlkampf im Wahlbündnisse mit der Volkrechtspartei, aber in voller Selbständigkeit kämpfend; tritt zwischen Euch mit dem Ruf zur Sammlung und Einigkeit! Diese Einigkeit ist in der heutigen Parteienwirtschaft nicht möglich! Ihr selber

OPFERT!

Jeden Pfennig für den Wahlkampffond der C.S.R.P.

Die CSRP. steht schon mitten im Wahlkampf. Sie führt diesen Kampf allerdings auf ihre Art. Es mag als vermessend und aussichtslos erscheinen, daß eine Partei ohne jeden Pfennig Geld, ohne Unterstützung von irgend einer kapitalistischen Seite, heute einen Wahlkampf führt. Es ist unnötig, auszuführen, daß eben in den bisherigen Wahlen, wie auch heute wieder, die Millionenmassen Flugblätter, der größte Presseapparat und die Partei mit den meisten Schmiergeldern und einem Rattenschwanz von Organisationen und Vereinen, das Volk betäuben wird. Wenn auch diese Wahlen eine weitere Etappe sein werden, die letzte Entscheidung ist es noch nicht. Aber wir müssen diese Entscheidung in dauernder Arbeit mit vorbereiten helfen. Wir wissen, die bisherige Entwicklung hat für uns gesprochen, die Zukunft wird unsere Arbeit noch nötiger wie bisher brauchen.

Darum ist es unerlässlich, daß wir an den Wahlen mit dem größtmöglichen Kräfteaufwand teilnehmen. Gezwungen durch die Willkür der alten Machtparteien haben wir ein Wahlbündnis eingegangen. Dieses Wahlbündnis wird in gemeinsamer entschlossener Zusammenarbeit den Wahlerfolg sichern. Der letzte Mann aber muß auf den Plan, die allernötigsten Mittel müssen aufgebracht werden. Wir richten unseren Appell oft und oft an den Opfermut unserer Freunde, an alle Menschen im Land, die gleich uns denken. Nie haben wir vergebens gerufen, immer durften wir zu unserer Freude feststellen, daß wir, wenn auch noch die kleinere Schar, bereit sind, für unsere gemeinsame Sache zu opfern. — Jetzt aber gilt es wieder, jetzt rufen wir die breitesten Massen auf, unseren Kampf mit uns zu führen und jeder nach seinem besten Können uns zu unterstützen. Wenigstens ein Flugblatt in größtmöglicher Auflage muß heraus, wenigstens ein Plakat von uns zu dem Volke sprechen. Die notwendigen Versammlungen müssen durchgeführt werden, die notwendigen Reisen müssen unternommen werden. Dafür, Freunde, gibt es die besten Mittel aufzu-

bringen. Wir haben keinen großen Parteiparat, unsere Redner geben nicht mit großen Speerenrechnungen in der Tasche dem Volk schöne Sprüche vor. Unsere Arbeit hat ein anderes Ziel und wird mit anderem Idealismus getan und getragen. Es geht immer und immer wieder um die Sache des schaffenden Volkes, an der wir mit vollem Einsatz mitkämpfen müssen, gleichgültig, ob Erfolg oder nicht. Aber es liegt diesmal in der Hand jedes Einzelnen, der zu uns steht, ob uns ein Erfolg gesichert ist. Wir wenden uns an die Solidarität und den Opfergeist des letzten Mannes. Keiner darf mit seinem Beitrag zurückstehen, jeder gebe was in seinen Kräften, der letzte Pfennig muß in diesen Monaten für unseren Kampf e-übrig werden, wir werden jede Spende gewissenhaft verwerten.

Wir rufen unsere Ortsgruppen auf, sofort Sammelaktionen vorzunehmen. Geht auch zu denen, die nicht Mitglieder sind, die bisher sympathisierten und unseren Zielen zustimmten. Geht zu denen, die Friedensfreunde sein wollen, sagt, daß die Sache des Friedens mehr denn je auf dem Spiele steht. Das letzte Scherlein der Witwe muß ebenso gesammelt werden, wie die Gabe dessen, der bewußt mehr opfern kann. So werden wir unseren Kampf stützen und aufbauen müssen mit der weitesten Unterstützung des Volkes. Erst dann, wenn jeder Volksgenosse daran teilnimmt nach seinen Kräften, wird es ein wirklicher Kampf um die Rechte des Volkes werden können. Es ist klar, daß unter diesen Umständen unsere Wahlbeteiligung und unser Wahlkampf kein Interessensgeschäft und keine Bonzenwirtschaft sein kann und wird. Wir fordern und verlangen deshalb, daß aus dieser Erkenntnis heraus aber auch alles aufgeboten wird, den ersten Erfolg sicherzustellen. Wir wissen schon heute, nicht vergebens gerufen und gebeten zu haben. Noch in dieser Stunde muß begonnen werden. Keiner zögere, die Sammelaktion sofort zu unterstützen durch eine Einzahlung auf Postcheckkonto Nürnberg 330 38, Christlich-Soziale Reichspartei Würzburg, Karthause 11a.

habt die Entscheidung in der Hand! Die Christlich-Soziale Reichspartei sieht ihre Aufgabe in der Schließung der Front aller Schaffenden! Sie steht zu dieser Front und schließt die Lücken! Sie weiß: die letzte Entscheidung fällt zwischen links und rechts, zwischen Krieg und Frieden, zwischen Diktatur des Geldsacks, der hohen Gehälter und Pensionen, und der Herrschaft der Mehrheit des Volkes, des schaffenden Massen in Stadt und Land! Sie ist bereit, sich zur Verfügung zu stellen für die Schließung dieser Einheitsfront! Sie will nicht der Partei dienen, sondern dem Befreiungskampf des schaffenden Volkes!

Wir rufen in letzter Stunde die Parteien der Linken auf, zur Einheitsfront, zum Einheitsblock zu schreiten! Tun sie es nicht — und es hat keine Aussicht dazu, dann wenden wir uns an die Massen!

Zwingt Eure Führer zu dieser Frontbildung! Zwingt sie, denn die Stunde ist ernst und entscheidend! Die Reichstagswahl ist nur eine weitere Etappe zu dieser letzten Entscheidung! Ziehen die Führer nicht die Konsequenz, so müssen sie die Massen ziehen! Arbeiter und Bauern, seht klar, wie man Euch seit 1918 betrogen und belogen hat. Seht klar, wie man alles weiter auf Eure Schultern abgewälzt hat. Ob eine Regierung Westarp—Marx, oder Luther—Stresemann, oder Müller—Hilferding, oder Brüning—Stegerwald, es ist

immer schlimmer geworden! Die letzte Regierung, die Regierung Brüning, war die reaktionärste seit 1918! Sie hat, wie keine andere, die Geschäfte der Hochfinanz, der Schwerindustrie, der Großgrazier verfolgt. Sie hat, wie keine andere vorher, die Lasten vermehrt und nach unten abgewälzt, zuletzt mit der Diktatur des Artikels 48! Sie hat die Ausgaben unerbaurlich vermehrt! Sie stand, unfähig wie keine, ratlos den Fragen unseres Volkes gegenüber! Der Reichstag hat dem Volke das traurigste Beispiel einer Volksvertretung gegeben, das jemals in einem Parlamente der Welt bisher möglich war! Die Zustände in Deutschland treiben zur Katastrophe!

Da müßt Ihr Euch aufreißt! In Eure Hände ist Euer Geschick und das Geschick des Volkes gelegt! Glaubt keinen Wahlhosen mehr! Glaubt nicht mehr den schönen Flug-

AUS DEM INHALT:

Ziel und Sinn der Wahlen am 14. September — Zum Wahlbündnis der C.S.R.P. mit der V.R. — Die Parteien in der Volksentscheidung — Des Reichstags Sterben — die Aera Brüning — Lukanga Mukara (Fortsetzung) — Bauernland im Osten — Der Faschismus und die Bauernbewegung — Auf der Saarbrücke — Aus der Bewegung.

Wochenschau

Die Deutsche Volkspartei stellte im Reichstag den Antrag, das Wahlalter von 20 auf 23 Jahre hinaufzusetzen. — Die Volkspartei fürchtet um ihren Bestand, weil sie keine Jugend hinter sich hat, sie möchte mit diesem Gesetz den übrigen Parteien Millionen von Wählern vorenthalten.

Der Regierungswart von dem Kneesebeck, Düsseldorf, ist wegen seiner aktiven Mitgliedschaft bei den Nationalsozialisten vom Dienst suspendiert worden. Der Regierungspräsident hat ein Verfahren gegen ihn eingeleitet.

Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen blieb die Regierung mit 221 gegen 236 Stimmen in der Minderheit. Daraufhin erklärte der Reichskanzler den Reichstag für aufgelöst. Die Mehrheit der Deutschnationalen hat für den Antrag gestimmt. Neuwahlen finden am 14. September statt.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat den Bestand der Eisenbahnschutztruppen des Saargebietes von 600 auf 250 Mann herabgesetzt.

Der Reichspräsident Hindenburg hat an den preußischen Ministerpräsidenten einen Brief geschrieben, in dem er mitteilt, daß er an den Befreiungsfeiern in den rheinischen Städten nicht teilnehmen könne, da das Stahlhelmsverbot noch nicht aufgehoben sei. Verhandlungen zwischen preussischer Regierung und Stahlhelm führten zu dem Ergebnis, daß das Stahlhelmsverbot aufgehoben wurde. Hindenburg wird in den rheinischen Städten die Befreiungsfeier nun doch mitmachen. Die Drahtzieher des politischen Vorwärtens sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Aber es ist und bleibt ein Skandal, daß der Präsident einer Republik Ehrenmitglied einer Vereinigung ist, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit nicht laut genug betonen kann, daß sie mit der Republik nichts zu tun habe und ihr Ideal die Monarchie sei.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion war bei der Abstimmung über die Notverordnung in eine Gruppe Westarp und eine Gruppe Hugenberg gespalten. Von den 21 Abgeordneten, die gegen die Aufhebung der Notverordnung stimmten, sind jetzt 18 aus der Fraktion ausgetreten.

Das Stahlhelmsverbot bleibt für Bayern nach wie vor bestehen.

Der Heimwehrführer und Putschist Pabst ist in München eingetroffen. Er beabsichtigt, dort dauernd zu bleiben. — Was diesem Abenteuerer in Österreich nicht gelungen ist, (Sturz der Regierung), das will er wohl hier in Deutschland jetzt erneut versuchen.

Der Wahlkampf hat schon im vollen Umfang eingesetzt. 39 Parteien haben sich bis jetzt angemeldet. Dieser Wahlkampf wird nach seinen ersten Anzeichen an Heftigkeit, Demagogie und Brutalität wohl alle bisherigen Wahlkämpfe überbieten.

Wegen Mangel an Beweisen wurde Hugo Sinnes erneut von der Anklage des versuchten Betruges freigesprochen. — Die Kleinen längt man und bei den Großen mangelt es an Beweisen.

Die nationalsozialistische Fraktion des badischen Landtages hat beim Staatsgerichtshof in Leipzig Klage gegen das Land Baden erhoben, weil die badische Regierung ihren Beamten die öffentliche Werbetätigkeit und die Übernahme von Parteiämtern in der nationalsozialistischen Partei verboten hat.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat den Antrag Thüringens auf Erlass einer einseitigen Verfügung, nach der das Reich die vom Innenminister Wirth gesparten Polizeikostenzuschüsse weiner zu leisten habe, abgelehnt.

Bei einer Überschwemmungskatastrophe in Korea sind 78 Personen ums Leben gekommen.

Der italienische Staat wendet sich in diesem Jahre für Meliorationen und Urbarmachung von Ödländern 1 1/2 Milliarden Lire auf; das gibt 90 000 Arbeitern Beschäftigung.

Die österreichische Wiederaufbauanleihe ist am Montag in London abgeschlossen und vom Finanzminister als dem Vertreter der österreichischen Regierung, sowie von den Vertretern der beteiligten Banken unterzeichnet worden. Die Anleihe summe beträgt rund 62 Millionen Dollar, wird mit 7 v. H. verzinst und erstreckt sich über 27 Jahre.

Der Präsident der finnischen Republik hat heute den Reichstag aufgelöst, da er nicht alle von der Regierung eingebrachten kommunistischen Gesetzesvorlagen angenommen habe. Die Neuwahlen werden am 1. und 2. Oktober stattfinden.

Die Lage in Ägypten ist sehr gespannt. In Alexandria fand als Protest gegen die Diktatur König Fuads ein zweistündiger Generalstreik statt. Die demonstrierenden Volksmassen zogen durch die Straßen der Stadt. Die Polizei versuchte, sie auseinanderzutreiben, wurde aber mit einem Hagel von Steinen empfangen. Die Polizei schoß in die Menge und tötete viele Demonstranten. Englische Kriegsschiffe sind nach Ägypten beordert.

Der Lappo-Aufstand in Finnland macht Schule. In Estland beschuldigen die Bauern, einen ähnlichen Aufmarsch in die Hauptstadt durchzuführen. Auch sie wollen die Kommunisten ausrotten und für ihre Interessen bei der Regierung Vorteile erzwingen.

In englischen Unterhaus kam es zu stürmischen Zwischenfällen. Der unabhängige Arbeiter-Parteiler Fenner-Brockway forderte eine Diskussion über die indische Frage, die aber abgelehnt wurde. Daraufhin erging er sich in heftigen Ausfällen gegen den Präsidenten des Unterhauses. Es kam zu einer großen Bewegung des Hauses, die damit endete, daß man die beiden Abgeordneten Fenner-Brockway und Backet auf 5 Tage von den Sitzungen des Unterhauses ausschloß.

In Lille sind 10 000 Textilarbeiter wegen Nichterfüllung von Lohnforderungen in den Streik getreten.

Das englische Ministerium hat das große Erbgut von Herzog von Montrose übernommen, da er die ungemein hohe Nachlasssteuer nicht bezahlen konnte. — Und in Deutschland wird den oberen Zehntausend die geringe Erbschaftsteuer gestundet und nicht selten niedergeschlagen.

blättern und Wahlaufreufen! Entscheidet nach den Taten, nach der Lage, nach dem harten Muß!

Wir rufen sie auf, die Massen im kommunistischen und sozialdemokratischen Lager! Wir rufen sie auf, die Massen der Arbeiter und Bauern im Lager der korrupten Mittelparteien, die immer die Religion mißbrauchen für kapitalistische, mammonistische Parteizwecke! Erkennt die Lage, erkennt die Notwendigkeit der Entscheidung! Erkennt eure Verantwortung gegenüber den Massen dieses Volkes, dem Gesamtvolke, das untergeht, wenn ihr nicht in einer großen Einheitsfront die Macht an Euch nehmt und den neuen Staat errichtet!

Die Christlich-Soziale Reichspartei ruft Euch auf zu dieser Einheitsfront! Sie kann es! Sie ist an niemanden verkauft und verpflichtet! Nur verpflichtet der Hilfe aus dieser Not! Aus diesem Chaos, dem Gesamtvolke die Freiheit zu bringen!

Christlich-Soziale Reichspartei!
Reichsführerschaft:
V. Heller.

Ziel und Sinn der Wahlen am 14. September.

Was ist Ziel und Sinn dieser Wahl? „Rettung der Republik“. So ruft das Zentrum, ruft die SPD. Die Regierung ruft: „Rettung des Staates!“ Wir stellen dem ein anderes Ziel entgegen: Rettung des Volkes!

Rettung der Republik! Diese ist nicht bedroht! Selbst Hitler ist Republikaner! Dem Geldsack ist es gleich, ob er das Volk in einer Republik oder in einer Monarchie ausbeuten kann. Dem Geldsack ist es gleich, ob er herrschen kann in einer Diktatur oder einer Demokratie. Die Demokratie des allgemeinen Wahlzettels hat den Kapitalismus nicht abgehalten, seine Geschäfte zu machen und das schaffende Volk weiter zu unterdrücken. Den hohen Gehältern und Pensionsempfängern ist es gleich, ob sie ihre Gelder von der Republik oder von der Monarchie erhalten, ob sie ihre Posten bekommen von den Parteienbenzen des Zentrums und der SPD oder von Frick in Weimar! Die Republik rettet noch kein Volk, auch nicht die Demokratie, noch weniger der heutige Staat! Die heutige Republik und der heutige Staat sind die willigen Werkzeuge der Hochfinanz! Und darauf kommt es an, ob ein Staat der Staat des Volkes oder der Staat einer besitzenden Oberschicht ist. Es kommt darauf an, wer Staat und Republik in der Hand hat: Ob das schaffende Volk die Macht ausübt, oder eine dünne Oberschicht, eine Parteielite, für die das Volk arbeiten, Steuern zahlen, bluten und schuften muß!

Es geht um den Staat, jawohl, aber um einen anderen Staat als den heutigen! Der heutige Staat hat mit dem lebendigen Volk der ausgebeuteten Schichten nichts zu tun. Er ist deren Feind, weil er die Geschäfte dieser besorgt, die Herrschaft dieser ausübt, die vom Volke zehren und das Volk niederhalten und ausbeuten! Weil er nicht das Volk schützt, sondern die herrschende kapitalistische Ausbeutewirtschaft gegen das Volk. Staat und Volk sind heute Gegner.

Sinn und Ziel dieser Wahl kann nicht sein, die alten Parteien mit einigen Abänderungen wieder einzuziehen zu lassen, dazu ein paar Nationalsozialisten. Die Front der alten Rechten zerfällt. Die Auflösung der Deutschnationalen vollzieht sich sprunghaft. Die demokratische Partei wird ihren letzten Schwanengesang anstimmen können. Unberührt wird bleiben die Partei der Schwerindustrie, die Deutsche Volkspartei. Von Kanzel und mit dem letzten Gewissenszwang unterstützt, ausgeübt auf das letzte Konregationsmähdchen und das letzte alte, naive, katholische Mütterchen wird die Zentrumspartei und die BVP. ihren Hauptbestand nochmal „retten“. Die SPD. wird ihre Stellung behaupten. Ein paar Kommunisten mehr werden einzuziehen, die Nationalsozialisten, an Stelle der Deutschnationalen, werden einige Dutzend Mandate erobern. Was wird daraus? Vom ersten Tage ab wird ein solcher Reichstag arbeitsunfähig sein! Keine einzige Front kann sich bilden. Keine Linke, keine Mitte, keine Rechte! Völliges parlamentarisches Chaos rückt in Deutschland ein! Der Karren des Niedergangs aber läuft konsequent weiter. Die Arbeitslosigkeit steigt im Winter katastrophal an. Die Konsumkraft des Volkes wird weiter verringert und verengt. Dem muß die Produktion folgen! Die Ausgaben des Reiches, der Länder, der Gemeinden, wachsen ins Unheimliche. Die Kassen des Reiches, der Länder, der Gemeinden werden leer! Gehälter und hohe Pensionen laufen fort! Die Ausgaben steigen, die Einnahmen sinken! Soll diese Perspektive der Sinn dieser Reichstagswahl sein? Schaudert es nicht jeden, der jetzt als Redner einer Partei ins Volk geht, vor dieser kommenden Entwicklung?

Es gibt nur einen Sinn, nur ein Ziel: Schaffung einer ganz einseitigen Volkfront, die alle Drahtzieher heutiger Politik radikal durchstößt! Nur ein großes Besinnen des schaffenden Volkes selber, ein großer Volkssturm könnte hier rettend eingreifen!

Da stehen die Parteien der Linken, SPD. und KPD. bekämpfen sich bis aufs Messer! Ihre Massen aber stehen am gleichen Schraubstock, in der gleichen Kelter der Ausbeutung! Da stehen die christlichen Arbeiter und Bauern und warten auf das „Durchdringen“ im Zentrum und in der BVP. In Jahrzehnten haben sie nichts durchgerungen. Die Notlösung wartet keine Jahrzehnte ab! Sie wird sehr rasch zu letzten Entscheidungen zwingen! Die Frage ist nur noch, ob sie mit einem unheilvollen Chaos kommt, oder mit zielbewußtem, aktivem Bemeistern der Notwendigkeit!

Bei den Nationalsozialisten kommt ebenso der Bruderkampf! Die Korruption hat wirklich zu frühe eingesetzt. Man schwankt zwischen Moskau und Rom! Man schwankt zwischen Hitlerscher Gegenfrankreichfanfare, Ludendorffscher Kriegsverweigerungsparole (Ludendorff ruft tatsäch-

lich in Flugblättern des Tannerbergbundes zur Kriegsdienstverweigerung gegenüber Rußland auf!) und Dinterschen Lutherruf, Otto Strasserscher Anlehnung an Rußland, zwischen dem Rufe nach der marxistischen Planwirtschaft der Strassergruppe und einem kleinbürgerlichen Bankverstaatlichungsprogramm Feders! Und hat hinter dem Rücken die Generale, Prinzen, Kommerzienräte, Großagrarien, Schwerindustrielle und die geheime Sympathie des Vertreter nationalen Großkapitals, Hugenberg!

Das gesamte Ausland, der Osten wie der Westen, lacht Oder ist entsetzt! Die Entente wartet auf Nichterfüllung des Youngplans, um loszuschlagen zu können. Moskau wartet mit der bis zum letzten Kind und zur letzten Frau am Maschinengewehr ausgebildeten Millionenmacht eines 140 Millionenvolkes!

Deutsches Volk, der Weltkrieg war nicht für Dich verloren, wenn Deine Führer Deine Not benutzt hätten zum wirklichen Volksaufstieg im Innern! Heute hast Du einen zweiten Weltkrieg verloren! Du hast Dich selber verloren. Kein Volk der Welt steht in solchem Chaos wie Du! Du bist wirklich reif zum Chaos, zur Revolution! Aber: so, wie jetzt das Volk steht, ohne Kraft und Ziel, in furchtbarster Selbstzerfleischung, wird es wieder keine Revolution ziel sicherer Neugestaltung. Deine Millionen in den Industrievierteln hat der Kapitalismus und diese elende, selbstsüchtige, postenhaschende Parteiherrschaft zermürbt in ihrer seelischen und körperlichen Kraft! Nur Deine Bauern- und Mittelschicht hat noch Kraft! Und nur ein Weg ist in letzter Stunde, daß diese Kraft der Bauern- und Mittelschichten zu den Ausgebeuteten der Industriezentren stößt und eine große Einheitskraft sich herausstellt! Von der gebildeten Schicht der Universitäten hast Du nichts zu erwarten. Unsere Wissenschaft ist Dirne des Geldsacks geworden! Unsere Kunst liebt vor dem Götzten Mammon auf den Knien! Unsere Universitäten sind verkrampte, verknüpferte Sammelplätze eines reaktionären Altgroßvaterimmels geworden! Volk der Arbeit und der Scholle: Du kannst die Entscheidung schlagen! Keine Professoren, Geheimräte, Regierungsräte! Keine Parteibonzen mit hohen Gehältern! Keine Führer, die das Volk benützen für ihre Posten!

Sinn dieses Wahlkampfes kann nur sein, diese letzte und entscheidende Klärung im Volke herbeizuführen! Und wenn der neue Reichstag bald wieder verkracht: es ist eine weitere Etappe zum Sturze dieses heutigen Systems! Nur von Katastrophe zu Katastrophe kann dieses Volk, das keine Besinnung mehr kennt und sich dauernd belügen läßt und die Hand küßt, die ihm die Peitschenhiebe versetzt, noch zur Besinnung und zur letzten Entscheidung geführt werden. Das wird kommen! Darüber täuscht kein Massenschnellfeuer der Parteien im Wahlkampf hinweg, das nun wieder einsetzt und das betrieben wird mit den Millionen Subventionen, die heute diesen Parteien zur Verfügung stehen. Sie sind verkauft und sie verkaufen dieses Volk! Einmal bricht der Zauber! Einmal zerfallen die Fahnen! Einmal kracht der ganze Betrug!

Ruhig und rielklar steht die CSRP. in diesem Treiben. Sie weiß: Sie kann in diesem Wahlkampf nicht mitmachen mit dem Tantam der großen Parteien. Könnte sie es, wäre sie bereits verkauft! Sie weiß: sie kann keinen großen parlamentarischen Erfolg aufzeigen nach dieser Wahl. Denn der Geldsack gibt den Ausschlag, nicht die Zielklarheit, nicht die Erkenntnis, nicht die Wahrheit und Treue und nicht die Gerechtigkeit und Sauberkeit! Aber diese Sauberkeit und dieser Mut zur Kleinheit und Minderheit sind ihre Kraft in diesem ganzen Tohuwabohu! Sie geht in diesen Wahlkampf als Trommler, und immer wieder als Trommler für die große Einheitsfront des ganzen schaffenden Volkes, die einmal wachsen wird und muß, bereit, jeden Tag und jede Stunde in die Bresche dieser Einheitsfront zu springen, sobald solche werden kann und werden muß! Das ist für uns, die Christlich-Sozialen, der Sinn und das Ziel dieser Wahl! Damit stehen wir sittlich und politisch hoch über dem ganzen Parteikampf, dem ganzen Geschwür dieses ekigen Getriebes! Mahner, Rufer, Sammler im Volke zu seiner Einheit und zu seiner eigenen Befreiung! V. H.

Zum Wahlbündnis der Christlich-Sozialen Reichspartei (C.R.S.P.) und der Volksrechtspartei (VR.).

Zunächst eine Feststellung: In einem von Parteien regierten Staate wie z. Bt. in Deutschland, hängt das öffentliche und äußere politische Ansehen einer Partei zu einem ausschlaggebenden Teile von der Zahl ihrer Abgeordneten ab. Bei der Mehrzahl der politischen Deutschen geben die Scheinmachtfaktoren, Mitgliederzahl, Abgeordnete, Presseapparat usw. bei ihrer Wahlentscheidung den Ausschlag. Dieses Denken wird auch noch wohlweislich von den sogenannten Massenparteien gefördert und trägt nicht zuletzt entscheidend zu ihrem Bestand bei. Das muß zuvor gesehen werden, wenn wir das Wahlbündnis der CSRP. mit der VR. untersuchen und auch richtig würdigen wollen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Wahlbündnis nur zustande kam, aus einer Zwangslage und zugleich der politischen Notwendigkeit heraus. Die CSRP. nach ihrer ganzen Zielsetzung eine christlich-proletarische Partei, hat schon einen verlorenen Wahlkampf hinter sich. Es war ein erster Versuch, in das Machtmonopol der parlamentarischen Parteien einzudringen. Trotz allem Opfermut, trotz allem heroischem Aufwande der Beteiligten, scheiterte dieser Versuch an der herrschenden Wahlgesetzgebung.

Bei über 120 000 Stimmen, die die Partei 1928 trotz Mangel an Mitteln, trotz weniger Redner und Propaganda brachte, wurde ihr durch die herrschende, von den großen

Parteien geschützte Wahlgesetzgebung, kein Mandat zugesprochen. So ein Mißerfolg verurteilt gewöhnlich eine Partei zum politischen Tod. Nach Ansicht unserer zahlreichen Gegner war dieses auch bei der CSRP der Fall. Man hat sich aber gründlich verrechnet und getäuscht. Trotz anfänglicher Müdigkeit und Enttäuschung, lebte nach kurzer Zeit nach dem geglückten Wahlmißerfolg der alte Kampfgeist wieder auf. Mit neuer Tatkraft wurde die Arbeit wieder aufgenommen und steht gerade jetzt im Stadium immer klarerer Zielsetzung. Im ganzen Reiche setzt eine intensive Schulung und eine gründliche politische, sowie organisatorische Vorbereitung ein. Diese Arbeit war natürlich gehemmt durch den Mangel an Mitteln und mehr noch durch den Mangel an Führern und Persönlichkeiten. Tatsache aber war und ist eine Stabilisierung. In dieses Stadium hinein kommt durch die Unfähigkeit usw. der herrschenden Parteien herbeigeführt, die Reichstagsauflösung. Man wird einsehen, für die CSRP, als Partei in ihrer Vorbereitung zu früh. Als politische Entscheidung jedoch nicht früh genug und nun endlich auf das freudigste um der neuen Etappe zu Entscheidungen begrüßt. Es ist unsere Pflicht und politische Notwendigkeit, in die Wahl einzutreten. Wir werden, wenn wir nicht mehr erreichen würden, wenigstens unseren Anhängern Gelegenheit geben können, ihr altes Vertrauen zu beweisen. Darüber hinaus durch unsere Selbstbehauptung, unsere Notwendigkeit als unumgänglicher Faktor im politischen deutschen Leben beweisen. Man sage nicht, daß dieses ein dürftiges Argument sei. Wer unsere Arbeit, unseren Bestand nicht nach Reichstagswahlen mißt (die ohnehin bei dem letzten denkenden Volksgenossen, Gott sei Dank, in ihrer anfänglichen Bedeutung sehr verloren haben), sondern die weite Sicht unseres Kampfes hat, der wählt, wenn es sein muß, auch noch einmal vergebens. Aber wir wollen unsere Wähler nicht vor diese Tatsache stellen, sondern haben dafür gesorgt, daß aber auch keine Stimme verloren gehen soll. Darum das Wahlbündnis mit der Volksrechtspartei.

Gestehen wir uns ruhig, getreu unserem Bestreben nach Wahrheit ein, das Wahlbündnis ist kein Ideal. Das zu verstehen, muß eine kurze Untersuchung der VR. folgen. (Kläreres Material über Bestand und Wesen der VR. werden wir noch bringen.) Die Volksrechtspartei — Aufwertungspartei ist entstanden, aus einem großen Unrecht, verübt an einem großen Teil des deutschen Volkes. Das Verbrechen der Inflation, von uns immer wieder gekennzeichnet mit den Inflationsschuldigen, nahm einer Masse deutschen Bürgertums, Existenz und erspartes Hab und Gut. Die Reaktion darauf war die Entstehung der Volksrechtspartei, die zuerst um eine gerechte Aufwertungskämpfe. Also eine reine Interessenvertretung, die aber auch die unsere ist, wenn es sich darum handelt, ehrlich erworbenes Eigentum zu schützen. Wir können auch zu unserer Genugtuung feststellen, daß unser bisheriger Kampf in dieser Beziehung sich ohne besondere Vereinbarung mit den Forderungen der VR. deckte. Die VR. erzielte bei den letzten Reichstagswahlen und auch jetzt bei den sächsischen Landtagswahlen immerhin noch anerkennenswerte Erfolge. Im Reichstag war sie vertreten, in den einzelnen Landtagen hat sie ebenfalls Sitze inne. Auch im Gemeindepalament hat sie hier und da Erfolge errungen.

Einige positive Erfolge bezüglich Aufwertung haben die einzelnen parlamentarischen Vertreter ebenfalls aufzuweisen. Das ist die positive Seite der VR.

Was das Wahlbündnis der CSRP, als christlich-proletarische Partei mit der VR. aber bedenklich machen könnte, ist die politische Linie und die Zusammensetzung mit der VR. Es ist für uns klar, die Mehrzahl der Vertreter der VR. sind gutes Bürgertum und ihre Arbeit und politische Verfassung ist dementsprechend. Die Masse der Wähler der VR. aber hat eine ganz andere Zusammensetzung. Das sind die armen betrogenen Rentner und Kleinbürger. Diese sind wirtschaftlich längst mehr wie Proleten. Ihre ideologische Verfassung allerdings will den Schein des Bürgertums noch retten. Wir kennen diese Verfassung, wollen uns auch darüber klar sein, daß ein weitaus großer Teil der Anhänger und Wähler der CSRP, trotz ihrer soziologisch-proletarischen Lage, ideologisch durchaus noch „reaktionäre Bürger“ sind. Hier gilt es eben eine Erziehung und politische Schulungsarbeit zu leisten. Diese Dinge müssen wir uns, wenn wir einen sauberen Kampf führen wollen, ruhig sagen.

Und nun die Praxis der Angelegenheit. Die VR. kann unmöglich einen reinen Aufwertungskampf führen und dabei als Partei bestehen bleiben. Wie wir bei den durchaus meist wertvollen, führenden Persönlichkeiten der VR. feststellen können, findet erst jetzt eine politische Orientierung statt. Man ist dabei, die politische Linie herauszuarbeiten. Und dabei ist erfreulich, daß wir uns in vielen Dingen treffen und decken können. Diese Feststellung erleichtert über das rein formale Wahlbündnis hinaus wesentlich unseren gemeinsamen Wahlkampf. Wenn bisher die VR. als Gesamtpartei und auch die einzelnen Vertreter durchaus bei den bürgerlichen Reaktionen zu finden waren, so hat die Sache durch das Wahlbündnis mit der CSRP, ein anderes Gesicht bekommen. Aus der Bestimmung beider Parteien, aber auch aus der politischen Notwendigkeit, muß eine gemeinsame Front entstehen. Daß diese Kampffront eine einheitliche und schlagkräftige wird, dürfte das Ziel und Bestreben der besten Kräfte auf beiden Seiten sein.

Es ist also unnötig, wenn davon gesprochen wird, daß die CSRP ihre Linie verläßt. Es muß sich im Gegenteil gerade erweisen, wie stark Ziel und Ideologie der Partei ist. Wir werden im Verlauf des Kampfbündnisses noch auf die ganze Angelegenheit zurückkommen müssen. Heute kann nach kühler und sachlicher Überlegung nur gesagt werden, daß unser Wahlbündnis trotz aller noch bestehender und entstehender Schwierigkeiten ein glückliches ist. Wenn wir den Mut haben uns die Tatsachen einzugestehen und wenn wir ferner noch den Mut haben, unter diesen gegebenen Möglichkeiten unseren Kampf gut zu führen, werden wir nichts zu bereuen haben. In dem schon im vollen Gang befindlichen Wahlkampf geht es um die Selbstbehauptung der verwalteten Minderheiten unseres Volkes, die zahlenmäßig die Masse bedeuten. Es geht um eine weitere Entscheidung, um die klarere Bildung der Fronten und die Klärung der Geister. Es geht um die Vorbereitung und um die Näherückung unseres gesteckten Zieles. Daran werden wir gemeinsam mit unserem Wahlpartner arbeiten und wie wir hoffen einen guten Erfolg erringen. Paul Feltrin.

Der christliche Volksdienst ist der Versuch, ein evangelisches Zentrum mit einer ideologischen Versittlichung der Politik zu bilden. Diese Partei tritt auf gegen die sittlichen Volksschäden, gegen Alkohol, gegen Krieg und Militarismus, für wirkliche Wahrhaftigkeit und christliche Durchdringung des politischen Lebens. Aber sie versagt in der großen Frontbildung zur Befreiung des schaffenden Volkes. Sie ist eine rein konfessionelle, keine Klassen-Frontpartei.

Die SPD. hat sich von einer Partei des klassenbewußten Proletariats immer mehr nach rechts entwickelt, ist verbürgerlicht und macht im parlamentarischen Kuhhandel richtige Parlaments-Parteipolitik in letzter Verkalkung. Sie hat den Sozialismus und Marxismus vollständig verraten. Geheimräte, Parteibonzen, Gewerkschaftsbonzen in guter Stellung haben die Partei in der Hand. Gegenüber den Kommunisten führt sie den Bruderzerfleischungskampf und mit dem Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien nimmt sie dem schaffenden Volke Macht und Kraft zur Sammlung des Entscheidungskampfes. Sie hat für Wehretats gestimmt, sogar für die Zölle, für indirekte Steuerbelastungen. Ihre Macht liegt in der Starrheit ihres bezahlten Parteiapparates, in den freien Gewerkschaften, deren Führer ebenso hohe Gehälter beziehen, wie die oberen oder mittleren Staatsbeamten. Sie hat es fertig gebracht, eine Masse ihrer Leute in gutbezahlte Staats- und Gemeindeposten zu bringen und ist unfähig, den Befreiungskampf der Arbeiter und Bauern zu führen. Kulturpolitisch hat sie noch keine klare Front. Sie fordert die weltliche Schule, hat aber das Konkordat in Preußen abgeschlossen. Ihre Regierung Müller hat für die schaffenden Massen ebenso versagt, wie irgend eine bürgerliche Regierung.

Die KPD. ist die alte, revolutionäre Sozialdemokratie, wie sie unter Marx und Bebel bestand. Ihr Rückgrat hat sie in der Weiterentwicklung über Liebknecht und Luxemburg zu Lenin, der den Marxismus in Rußland praktisch gestaltete. Sie verwirft den heutigen Staat, die jetzige Wirtschaft und Kultur und will den klassenlosen Staat des Kommunismus aufbauen. Ihr Vorbild ist Rußland, mit dem sie in engster Verbundenheit steht. Ihr Ziel ist die Weltrevolution. Kulturell sind sie ausgesprochene Atheisten, die nicht nur den Auswüchsen heutigen Kirchenapparates, sondern jeder Religion und jedem Gottesglauben den letzten Kampf ansagen. Sie sieht in Religion und Kirche die Hauptförderer des Kapitalismus und der Massenausbeutung. Sie verneint die Wahrhaftigkeit gegenüber dem Gegner, ruft zum blutigen Klassenkampf, zur blutigen Revolution auf. Ihre Stärke liegt in der Radikalität der Ideologie und der Agitation. Ihre Schwäche liegt in der antireligiösen Haltung, in der Nichtbeachtung der geistigen Kraft im Menschen, im kulturellen Materialismus. Christlich überzeugte Massen, auch solche, die nichts vom Zentrum und vom Mißbrauch der Religion für Politik und Kapitalismus wissen wollen, kann sie nicht erfassen.

Die Nationalsozialisten sind das wildgewordene Bürgertum. Sie verfechten den Nationalismus in Übertriebenheit, sehen die Volkskraft im Blut, in der Rasse, nicht im Geiste, in der sittlichen Kraft! Sie ist die Partei alter Militärs und jener Kräfte, welche ein Interesse daran haben, den Marxismus zu stürzen. Ihr Programm ist etwas Bodenreform, Verstaatlichung der Banken. Ihr Kampf richtet sich gegen das Leihkapital und das Judenkapital, läßt aber das Besitzkapital und Nichtjudenkapital weiter bestehen! Der Kampf gegen die Juden ist demagogisches Zugstück. Ihr Ziel ist die Diktatur Hitlers, der aber heute schon nicht mehr der Führer, sondern der von mächtigeren Kräften der kapitalistischen Wirtschaft Geführte ist. Das rasche Wachsen der Partei auf Grund ihres ungeheuren Geldvermögens, mit dem sie Propaganda treiben können, ist zugleich der Anfang ihres Zerfalls. Sie haben ein ganzes Kuddelmuddel von Ausbeutern und Ausgebeuteten bei sich, viele Studenten, Akademiker, die sich zu gut dünken, in die proletarische Front einzutreten, aber Not leiden, viele von rechts, Geheimräte, Leute der Schwerindustrie und der Großagrarien, die diese Partei unterstützen, weil sie in ihr die Zerschlagung der Front der Arbeiterschaft sehen und die Zerschlagung der Gewerkschaftsfront. Ihr Ziel wird sie trotz ihres heutigen Wachstums nicht erreichen, denn dieses Ziel wäre nur außerparlamentarisch zu erreichen. In dem Momente, wo Hitler seine Niederlage in München erlitt und seine Leute in die Stadt-, Landes- und Reichsparlamente schickte, war das letzte Ziel preisgegeben. Sie stimmte ebenfalls für Zölle, für Erhöhung der Mieten, für die Kopf-Negersteuer in Thüringen und wird die schaffenden Massen des Proletariats einmal noch furchtbarer enttäuschen, als es jemals eine bürgerliche oder marxistische Partei getan hat. Sie hat bereits den Krach, die Zerspaltung, die Korruption und Verbrennung in den eigenen Reihen. Das Großkapital, das hinter der Partei steht, wird Hitler nicht zum Ziele kommen lassen. Es hat ihn bereits in der Hand!

Diese Synthese der verschiedenen Parteien, wie wir sie hier gegeben haben, kann keinen Anspruch auf Vollkommenheit und völliges Erfassen dieser Parteien erheben. Sie ist nur eine blitslichtartige Sezierung der für die schaffenden Massen wichtigsten Grundmomente dieser Parteien, um eine allgemeine zutreffende Richtlinie für die politische Entscheidung zu haben. Wir behandelten auch nur die größeren und wichtigsten Parteien.

Unsere Freunde können an Hand dieser Synthesen richtig unterscheiden und entscheiden und entsprechend gegenüber den verschiedenen Parteien auftreten.

Die Parteien in der Volksentscheidung.

Die Deutschnationalen: Die Elite des großagraren Landbundes unter Führung des schwerreichen Hugenberg, des ehemaligen schwerindustriellen Direktors zerfällt. Sie ist in heller Auflösung. Sie sah in der Politik nur die Bereicherung ihrer Schicht. Eine neue, großagrarisches fundierte konservative Partei, die Volkskonservativen, ist in Gründung begriffen. Die Rolle der Deutschnationalen ist ausgespielt und Hugenberg politisch tot. Er hat seine eigene Partei geschlachtet.

Die Deutsche Volkspartei ist die ausgesprochene Partei der deutschen Schwerindustrie. Sie hat sowohl der Regierung Müller, als der Regierung Brüning immer Prügel in den Weg geworfen. Sie verlangt Steuersenkung für die Kapitalisten, Abbau der Arbeitslosenversicherung, Massenbehebung, erfüllt den Willen der Trustmagnaten. Außenpolitisch hat sie den Kurs seit dem Tode Stresemanns vollkommen verloren und schwankt ohne Segel hin und her. Kulturpolitisch ist sie die Erbin des alten Liberalismus und Kulturkämpfers!

Die Zentrumspartei hat sich immer mehr nach rechts, ins Lager der Reaktion entwickelt. Sie stimmte für Panzerkreuzer, für Wehretats, für Zölle und Ostabventionen, für die hohen Gehälter und Pensionen, für alle Steuern, die dem armen Volke aufgebürdet wurden. Als ausschlaggebende Mittelpartei hatte sie stets die anderen Kompromißparteien im Sacke und nützte das immer parteipolitisch aus. Sie hat es vermocht, eine ganze Reihe, Tausende von Staatsposten mit ihren Leuten zu besetzen und war immer besorgt, für gute Pfünden der eigenen Leute zu sorgen! Im Kabinett Müller war sie der Hemmschuh für eine sozialere und antimilitaristische Politik. Der Panzerkreuzer A mußte von Müller-Severing nur geschlachtet werden, weil die Zentrumspartei durch ihr Verhalten sie dazu gezwungen hat. In der Regierung Brüning war sie herrschend und mit dem Minister der BVP. ausschlaggebend. Schlauberweise übernahm sie nie das Finanzministerium. Das einzige Mal, wo sie das getan hat, als Köhler Finanzminister wurde, hat sie reichlich für Gehaltserhöhungen und die heute als unsittlich bestehenden oberen Rangesgehälter in einer Aufbesserung gesorgt, bei der die oberen Stellen 71 %, die unteren 17 % Erhöhung bekamen! Sie hat die Konsumvereinsteuere bewilligt. Ihre Regierung Brüning war die einzige und erste seit Bestehen der Konsumvereine, die diese besteuerte! Sie hat zu bestimmt

den Ärmsten des Volkes die Gefrierfleischzufuhr zu nehmen, das Fleisch der Allerärmsten! Diese Partei, die mit der Religion scheußlichsten Mißbrauch treibt, wird nur gehalten durch die parteipolitische Hilfe eines großen Teils der Geistlichen, weil diesen die Zentrumspartei gute Gehälter besorgt!

Die Bayer. Volkspartei ist eine Abspaltung vom Zentrum. Mit dem katholischen Mäntelchen betreibt sie eine reaktionäre Politik Hand in Hand mit den Deutschnationalen. Sie ist für alles, was rechts und reaktionär steht. Für Wehretats, für Aufrüstung, für nationalistische Schreierei. Sie ist für Zölle und Konsumsteuern. Sie hat in Bayern zu allererst die Kopfsteuer eingeführt. Ihr Sonderkampf beschränkt sich auf die Erhaltung bayerischer Belange. Diese bayerischen Belange sind die Erhaltung der Ministerien, des ungeheuren Verwaltungsapparates (8 Kreisregierungen, Gesandtschaften etc.), eine ungeheure Verschleuderung von Millionen Steuergeldern des Volkes. Sie steht in ihrer Politik gegen die Massen von unten, gegen links, gegen Frieden, Arbeit und Brot, sie steht rechts, bei Schwerindustrie, Großkapital, Militarismus. Ihre Parteimacht hält sich, genau so wie die des Zentrums, mit dem Mißbrauch der Religion für Parteipolitik, dem Einsetzen vieler Geistlichen für diese Partei aus gleichen Gründen wie beim Zentrum. Sie besorgt den Geistlichen gute Einkommen, läßt aber, genau wie das Zentrum, die unteren Massen verelenden!

Die Demokratische Partei ist nicht Fisch, nicht Fleisch. Sie stand einmal links, rückte aber immer mehr nach rechts. Industriekapital, Handelskapital vor allem spielen mit Professoren und Geheimräten die Hauptrolle in dieser Partei. Sie ist wohl antimilitaristisch eingestellt, wagt aber, so wenig wie die SPD., die Konsequenz zu ziehen. Sie ist eine sterbende Partei, die auf dem Aussterbeetat steht und deren Wähler zum Teil nach links gehen, zum anderen Teil nach rechts.

Die Volkskonservative Vereinigung fängt die zerfallende Deutschnationale Front auf, und bildet eine großagrarisches konservative Partei. Ihr nähert sich der christliche Volksdienst und der Jungdeutsche Orden. Eine wirklich soziale Volkspolitik kennt diese Parteigruppierung nicht. In Wirtschaftspragen, in der sozialen Lösungsnotwendigkeit weiß sie keine Wege hat sie kein Ziel!

**Bestelle sofort Werbematerial!
Gebe dein gelesenes Blatt weiter!
Werde praktischer Mitarbeiter!**

Des Reichtags Sterben - die Hera Brüning.

„Schickt uns 30 Republikaner mehr ins Parlament, und die Republik wird zeigen, was sie kann“, rief Dr. Wirth in die Massen der Reichsbannerleute vor den Reichswahlen 1928. Und wie schandhaft und schamlos hat dieser Reichstag, in den mehr als 40 neue Republikaner vom Volke geschickt wurden, gehandelt! Von einem Kuhhandel trieb er in den anderen! Schon die Aera Müller war ein tolles Versagen. Kein Funke sozialistischer Forderungen sprühte auf. Hilferding, unfähig die Finanzlage zu regeln, ging. Die SPD. trat in einem Momente aus der Regierung aus, in dem sie in schlauer Parteitaktik sah, daß nun der Moment gekommen sei, wo der Reichstag im Sterben liegt und wo man eine gute Wahlparole brauchen kann. Die Massen der SPD., ebenso verknöchert und verkalkt, wie die des Zentrums, werden schon alles vergessen bis zur Wahl, was man getan und nicht getan.

Brüning, der Mann der „Führung“, mit Treviranus, seinem persönlichen Freunde, kam und nun begann ein Spiel, wie es das deutsche Volk noch nie erlebte. Unfähig, den Reichstag auf eine große Linie zu zwingen, unfähig, auch nur eine grundlegende Frage zu lösen, trieb diese Regierung den Reichstag zum letzten Akte der Selbstbefleckung, und wie er gelebt, so ist er gestorben. Ruhmlos, in Krach und Skandal, ein ganz trostloses Bild von Volksführung und Volksverantwortung.

Man hat

die Aera Brüning als die reaktionärste seit 1918 bezeichnet! Das war sie. Die Regierung Müller hatte den Youngplan unter Dach gebracht, das Rheinland befreit — aber kein deutscher Volksgenosse konnte sich ehrlich und wirklich freuen. Die Rheinlandfeiern fanden ein Volk und eine politische Führung, die diese Feiern eher zu einem Hohn vor dem eigenen Volke und zumal dem gesamten Auslande machte. Was war das für ein Abschluß, als Hindenburg nicht einmal an dieser Feier teilnehmen wollte, weil der Stahlhelm verboten war!

Die ganze Politik der Aera Brüning war großagrarisches und schwerindustrielle Subventionspolitik! Die 2 Milliarden Belastungen aus den Reparationen wurden den breiten Massen aufgeladen. Biersteuer, Limonadensteuer, Benzinsteuern auf der einen Seite, Entlastung der Kapitalisten auf der anderen! Millionen-Subventionen an die ostpreussischen Junker, um von Hugenberg ein paar Stimmen für die Regierung Brüning zu ergattern! Weitere Verschlechterung der Fürsorge für das Heer der Arbeitslosen! Keine wirklichen Zugriffe in der Wirtschaft, um den Arbeitslosen Arbeit zu erzwingen! Kein Eingreifen in die Monopole und Trustwirtschaft! Kein Anpacken am Achtstundentag! Dazu der Schiedspruch Stegerwalds, der zu allem Elend noch eine Lohnsenkung einleitet und damit die Kaufkraft der breiten Massen noch mehr verminderte.

Der Wehretat aufgebauscht mit vielen Millionen! Alle Forderungen der Militärkamarilla bewilligt: „Am Wehretat darf nicht gerüttelt werden!“ sagte Stegerwald! Und als das neue Loch von neuen Millionen Defiziten im Reichsäckel sich auftut, neue Konsumsteuern! Ledigensteuer, die Kopf-Neuersteuer, die jene belastet, welche große Familien haben! (Selbst der Nationalsozialist Frick in Thüringen führte diese Neuersteuer ein, wo der Arbeiter genau soviel Steuern zahlt wie der Truskönig.)

Und zuletzt kam noch die Diktatur des Art. 48, mit welcher man dem Volke diese Massenbelastungen einfach mit der Diktatur aufzwang! Die Diktatur des Geldsacks gegen die breiten, unteren Massen!

Die hohen Gehälter und Pensionen blieben bestehen! Noch zuletzt brachte die SPD. den Antrag, wenigstens die Pensionen bis 12 000 RM. im Jahre zu streichen! Dieser Antrag war wirklich bescheiden! Trotzdem stimmten diese bürgerlichen Parteien dagegen. Der Bayr. Volksparteirechner

sprach dagegen aus „kirchenrechtlichen Gründen“. Das Volk der Arbeiter und Bauern aber weiß: Die im Satten sitzen, wollen nichts opfern für die Not des Volkes!

Eine Zollpolitik wurde getrieben, die nur die Wünsche der „grünen Front“ der Großagrarien erfüllte! Die armen Bauern des Spessart, der Rhön, die wirklichen Bauern hinter dem Pflug, aber merken nichts von Besserung. Im Gegenteil, ihre Lage hat sich nur weiter verschlechtert. Das Braukapital zahlt nichts für Gerste und Hopfen, verteilt aber Riesengewinne und dieses Kapital hat keine Regierung Brüning anzutasten gewagt. Die Vorschläge eines Biermonopols waren in den Wind gejagt!

Die Milliardenausgaben der Etats für die unsittlichen Gehälter bestehen weiter. Die Mieten werden erhöht! Die Eisenbahntarife stehen vor der Erhöhung. Millionen werden zum Fenster hinausgeworfen für Rheinlandfeiern. Tausende kostet allein ein ganz tolles Festspiel, das in Wiesbaden aufgeführt wurde.

Alle Lasten nach unten, alle Erleichterungen und Subventionen nach oben, das war das Stigma der Regierung Brüning und der hinter ihr stehenden Parteien! 10 Milliarden deutscher Spargroschen, aus dem Volke geholt, konnten ins Ausland flüchten. 2 Milliarden haben deutsche Beamte allein in Schweizer Versicherungsbanken! Und diesen Volke- und Landesverrätern wollte man noch Steuererleichterung geben, statt sie mit doppelter Besteuerung ganz energisch heranzuziehen, oder die Grenze zu sperren gegen Kapitalausfuhr, oder den Beamten einfach unter Androhung der Entlassung und Entziehung der Pension zu verbieten, ihre Spargelder, die sie aus deutschen Steuergroschen erhalten haben, noch ins Ausland zu tragen!

Außenpolitisch ebenfalls volles Chaos! Was war das für eine Antwort an Briand auf den Vorschlag eines Paneuropas! Keine klare Stellung zu Polen! Keine klare Stellung zu Rußland und dem ganzen Osten. Keine Stellung zum Befreiungskampf des indischen Volkes!

Das deutsche Volk muß klar und eindeutig jede vom westlichen Imperialismus inszenierte Vorbereitung eines imperialistischen Interventionskrieges mit Rußland ablehnen. Er wäre der Tod des deutschen Volkes! Das deutsche Volk muß hinter allen Befreiungsbestrebungen der unterdrückten Völker stehen und damit eine neue Weltfront hinter sich bringen! Das ist die Front der Zukunft! Das deutsche Volk muß heraus aus der Ideologie, mit englisch-imperialistischer Politik den europäischen Imperialismus hochhalten zu helfen und dafür noch jährlich 2 Milliarden an die westeuropäische und amerikanische Hochfinanz abzuführen! Nichts davon in der Regierung Müller, des Sozialdemokraten, nichts davon in der Aera Brüning, des Zentrumsmannes!

So ist diese Aera ein volles Versagen, ein voller Mißerfolg an allen Ecken und Enden. Die letzte Zuckung eines Staates und einer Politik, die in dem alten Hindenburg als treffendes Symbol am Grabe steht!

Das Zentrum wird im Wahlkampfe versuchen, die Regierung Brüning als jene hinzustellen, die den Staat, die Republik retten wollte. Aber über die brutalen Tatsachen der Massenverelendung, der weiteren Steigerung der ganzen Krisis, des ganzen Zerfalls und Wirrwarrs auf allen Wegen und Stegen unseres Volkes kommen solche Versuche nicht hinweg! Diese Zentrumregierung hat versagt, wie nicht einmal die Regierung Müller versagte! Sie steigerte die politischen Zerwürfnisse bis zum letzten politischen Chaos! Sie jagte das Volk in eine Wahl, aus der nur neues politisches Chaos, vernehtes Durcheinander geboren werden kann. Sie hatte nicht den Mut zum wirklichen Handeln für das arme Volk, sie hat kein einziges Mal gegen den Geldsack Stellung genommen! Sie hat die Interessen der Geldsack treiben lassen und sich ihnen mehr gebeugt, als der ungeheuren Not

der 2,6 Millionen Arbeitsloser und der breiten schaffenden Schichten in Stadt und Land!

Sie hatte nicht einmal den Mut abzutreten und die Verantwortung abzulehnen für das, was sie nicht meistern kann. Ein Stegerwald, ein Dr. Wirth usw. haben all ihre sozialen und demokratischen Vergangenheiten vergessen und ein Sozialdemokrat mußte Dr. Wirth noch in letzter Stunde zurufen, als dieser die „Rettung des Parlamentarismus“ beschwor: „Mit diesem Parlamentarismus meinen Sie ja nur sich selber!“ Eine ganz fürchterliche, niederschlagende Synthese der Politik solcher Männer, an die einmal auch außerhalb des Zentrums ehrliche Menschen noch glaubten!

Jetzt gehen die Redner und Parteibonzen wieder ins Volk: Die Geheimräte, Professoren, Aufsichtsräte, bezahlten Sekretäre und reden das Blaue vom Himmel herab! Reden wieder von „christlicher Kultur“, „Rettung der christlichen Familie“, Reden von „Volksgemeinschaft“, Reden von „deutschem Volke“ und „deutschem Rheine“, reden von „Republik“ und „Sozialismus“! Und versuchen dem Volke die Wirklichkeit zu vernebeln. Versuchen wieder das Volk einzulullen und Stimmen zu fangen — für ihre Posten!

Deutsches, schaffendes Volk, aufgewacht! Einmal muß das alles doch ein Ende haben! Einmal muß der Dämmste und Denkfaulste aufwachen und sich auf seine Pflicht besinnen! Wie lange noch soll es weiter gehen, daß diese Welt nur Lug und Trug noch zusammenhält? Hinein in dieses faule Treiben mit dem blutachten, gerechten, sittlichen Volkssturm! Die Aera Brüning muß die letzte solcher Kompromißerei und solcher Massenbelastung gewesen sein!

Die Preissenkungsaktion der Schwerindustrie bisher wirkungslos

Eine Feststellung der „Deutschen Bergwerkszeitung“.

Die bekannte Preissenkungsaktion der Regierung Brüning-Steigerwald, im Verein mit der Großeisenindustrie, sollte den Zweck haben, durch Ermäßigung der Preise die Kaufkraft der Löhne zu steigern und „die Wirtschaft zu beleben“. Aus diesem Grunde hat man zwar die angeblich zu kräftigenden Löhne schon im voraus abgebaut, ohne daß auf der anderen Seite die „Preissenkung“ in dem gewünschten Maße eingetreten wäre. Im Gegenteil sind eine Reihe von Lebenshaltungsfaktoren des schaffenden Volkes im Industriegebiet im Preise gestiegen. Fertigtgebrachte hat man mit dem Preisabbau allerdings zweierlei: 1. Die Industrie von einem guten Teil der Löhne zu befreien (bei einzelnen Arbeitergruppen um 50–60 Mk. monatlich, durch geschicktes Vorgehen bei der Neufestsetzung der Akkorde) und 2. hat man die Wirtschaftskrise derartig verschärft, daß der Weg von der Krise allmählich in die Katastrophe übergeht. Denken wir beispielsweise nur einmal an die wachsende Zahl der Erwerbslosen, und die ungeheure Belastung der öffentlichen Finanzen, die im Herbst totaler zum Zusammenbruch mancher Gemeinden führen muß.

Wir haben bereits in einigen Artikeln darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser ganzen Aktion mehr um eine Eisenpreissenkung handelte, die aber unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, (nämlich daß alle Preise fallen sollten) auf die Löhne abgewälzt wurde, daß aber durch das Preisabbaugeschrei eine Lähmung und Depression der gesamten Wirtschaft eintreten müsse, anstatt einer Belebung. Diese Tatsache wird nunmehr von dem führenden Organ der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie bestätigt. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ schreibt in ihrer Nr. v. 12. Juli u. a. folgendes:

„Nur zu deutlich zeigt sich gerade jetzt, daß sich die nun so lange andauernde Stagnation letzten Endes als nichts anderes darstellt, denn als eine tiefwurzelnde Vertrauenskrise. Das Schulbeispiel bietet der Eisenmarkt. Ist es auffällig, daß trotz der vorgenommenen Preissenkung, trotz der hinterher noch zugebilligten „Spezifikationsprämie“ das Geschäft noch immer nicht in Fluß kommen will? Es sieht genau so aus, als ob die ganze Preissenkungsaktion in den Anfängen stecken

Lukanga Mukara

Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland.

(Pachtelverlag, Hamburg-Bergedorf.)

(5. Fortsetzung.)

VIERTER BRIEF.

Berlin, den 6. September 1912.

MUKARA!

Du fragst, wozu die Wasungu Wagen gebrauchen und weshalb sie ohne Unterschied hin und her fahren? So danke an den Weg von Niassa nach Rubengera. Jetzt geht dort ein Träger vier Tage, ein Bote zwei. Der Sungu würde einen Eisenbahnweg bauen, damit dieser Bote in einem Tage hinkommt. Um den Weg zu bauen, müssen viele Tausende von Menschen dorthin gehen und arbeiten und zurückgehen. Andere müssen diesen Nahrung und Brennholz bringen. Die Arbeiter bekommen Lohn. Den wollen sie ausgeben. Deshalb muß ein Inder mit vielen Lasten Stoffen, Mützen, Perlen und Schnaps kommen. Dann ein Sungu, der dabei steht, schreibt und aufschreibt. Dann Waren für den Sungu, dann Träger, die Holz und Steine für ein Haus für die Waren des Sungu bringen. Dann ein Sungu, der diese Waren sählt und aufschreibt und eine Abgabe dafür einnimmt. Auch für den muß ein Haus gebaut werden und ein zweites für den, der aufpaßt, daß der Geldeinnehmer das Geld nicht für sich behält. So sind wir schon mitten in einem „gesunden“ Wirtschaftlichen oder in einer „gesunden wirtschaftlichen Entwicklung“. Es kommt dann schon ein Sungu, der von dem Betrieb Bilder macht und ein Buch darüber schreibt. Es wird ein Haus gebaut, in dem die Wagen der Eisenbahn repariert werden. In dem Hause arbeiten Menschen, die mit den Wagen geholt werden. Dann braucht man Kohle und Holz, die holt man mit den Wagen und heist die Maschine des Wagens mit Kohlen. Man baut also die Wagen, um Kohlen zu holen und holt Kohlen, um die Wagen zu bauen. Betrieb, Verkehr, Rauch, Lärm und Fortschritt, also das, was die Wasungu Kultur nennen, ist dann im Gange. Auch siedeln sich Kaufleute, Schnapsverkäufer und käufliche Mädchen an, um den Arbeitern das Geld wieder abzunehmen. Weil dann durch

die Begehrlichkeit, die in den Arbeitern geweckt wurde, und durch den Schnaps Unordnung entsteht, müssen bewaffnete Aufseher mit den Wagen gebracht werden und andere Männer, die aufschreiben, welcher Art die Unordnung ist und wie das heißt, was die Arbeiter Unordentliches getan haben. Für diese Schreiber aber muß wieder ein Haus gebaut werden, und damit die Arbeiter, die Unordentliches getan haben, nicht nach Hause gehen, bevor alles fertig aufgeschrieben ist, müssen Käfige gebaut werden, in die man die Arbeiter einsperrt, füttert und bewacht. Es muß aber wieder mit den Wagen Kohle und Eisen geholt werden, um die Gitterstäbe der Käfige zu machen. Dann muß Wasser in die Häuser bei Schreiber und Aufseher geleitet werden und künstliches Licht, damit auch nachts geschrieben werden kann, wenn die Natur es verbietet. Dann muß ein Haus gebaut werden für den Mann, der aufschreibt, welche von den Schreibern „Herr Ober“ heißen und ein anderes, in dem ausgedacht wird, wieviel jedes Haus bezahlen soll, um die Aufseher und die Schreiber zu bezahlen. Dieses alles nennen sie die „Regierung“. So entsteht eine große Stadt, eine Kultursentralis, wie die Wasungu sagen, und das alles nur, weil ein Bote den Weg von Niassa nach Rubengera schneller zurücklegen sollte. Diese Stadt vergrößert sich und dann müssen mehr Wagen fahren und immer mehr. Dann braucht man Häuser, in denen die Wagen untergestellt werden und wieder Menschen, die diese Häuser bauen, bewachen, zählen und darüber schreiben. Weil aber die Menschen in solcher Stadt und bei solcher Beschäftigung verrückt werden, muß man große Häuser außerhalb der Städte bauen, in die man die Verrückten einsperrt. Dadurch entsteht wieder Arbeit und neues wirtschaftliches Leben. Die aber, die noch nicht ganz verrückt sind, müssen, um nicht völlig verrückt zu werden, sehr oft aus der Stadt hinausfahren, um in der Steppe und im Urwald zu schreiben, Büumen abzureißen, Tiere aufzuspießen oder zu verscheuchen. Deshalb fahren wieder sehr viele Wagen mit Menschen hin und her. Außerdem aber müssen in der Steppe und im Urwald Häuser gebaut werden, in denen diese Halbverrickelten Schnaps und Rauchrollen rauchen können, und es müssen Käfige aufgestellt werden mit Maschinen, die Radau machen, was die Wasungu lieben. Sie machen dazu viel Rauch, gießen Flüssigkeit in ihren Hals und brüllen sich gegenseitig an. Dann lassen sie Bilder von sich machen mit Trinkgefäßen in der Hand. Damit man aber in der Steppe weiß, wo

die Schnapshäuser liegen, müssen an den Wegecken Schilder aufgestellt werden, auf denen der Name der nächsten Schnapsstelle angeschrieben steht und wie weit es ist. Diese Schilder wieder müssen bewacht werden, damit sie keiner mitnimmt. Dazu werden bewaffnete Wächter angestellt. Für die werden wiederum Häuser gebaut. Weil die Schilder Geld kosten, wird der Weg durch einen Baum versperrt, der nur geöffnet wird, wenn der Wanderer Geld bezahlt. Es muß dann bei dem Baum ein Haus gebaut werden, worin der wohnt, der das Geld einsammelt, und in der Stadt ein zweites, worin der wohnt, der aufpaßt, daß der, der das Geld einsammelt, es nicht für sich behält. Außerdem müssen Wächter aufpassen, daß niemand, anstatt zu bezahlen, um den Baum herumgeht, und wenn viele Halbverrickelte kommen, daß sie auf der Seite des Weges gehen, wo die rechte Hand ist. Damit aber die Halbverrickelten lesen können, was auf den Schildern steht und wie weit es zu der nächsten Schnapsbude ist, müssen Häuser gebaut werden, in denen ein Mann die Kinder haut, bis sie lesen und zählen können. Das dauert acht Jahre. Auch für den, der aufpaßt, wann dieser Mann soviel gehauen hat, daß er „Herr Ober“ heißen darf. Dann ein für den, der auf diejenigen aufpaßt, die sich „Herr Ober“ nennen, ohne Erlaubnis zu haben oder Metallplättchen über der Brustwarze tragen, bevor sie das dazu gehörige Alter erreicht haben. Damit man aber weiß, wann jemand so alt ist, daß er Metallplättchen tragen darf, müssen die Lebensjahre gezählt werden und Bücher geschrieben, in denen man sehen kann, an welchem Tage jeder einzelne aus dem Leibe seiner Mutter gekommen ist. Deshalb müssen Häuser gebaut werden und müssen Wagen hin- und herfahren, bei Tage und bei Nacht.

Dies also ist, weshalb die Wasungu Wagen gebrauchen, Wege mit Eisenbahnen bauen und fortwährend hin- und herfahren. Eins aber habe ich noch vergessen zu erwähnen, und es wird dich vollends in Absehung oder Erstaunen setzen: das Briefschreiben der Wasungu. Dieser Teilheit kann ich in Worten schwer beikommen. Es gibt in Usungu kein Haus, wo nicht täglich ein Bote hinkommt, der Briefe bringt. Was schreiben aber die Wasungu? Was jeder von selbst weiß: „Ich bin hier und trinke.“ „Ich komme morgen.“ „Der Wagen fährt.“ „Das Essen schmeckt“. Oder sie schicken Bilder, wie

elben, bzw. wirkungslos verpuffen wollen. Die Eisenindustrie kann nach wie vor höchstens 50-60 Prozent von dem unterbringen, was sie noch vor ein- Jahren absetzen konnte. Und man muß es schon als einen Trost hinnehmen, wenn sie glaubt, auf dieser Basis vorläufig weiterarbeiten zu können. Handel und Verbraucher leben von der Hand in den Mund. Firmen, die früher waggonweise gekauft haben, kaufen heute 100 kg und weniger. Dafür werden aber die bestellten Mengen stets für sofortige Lieferung angefordert, ein Zeichen dafür, daß Lager bei den Verbrauchern wohl überhaupt nicht mehr unterhalten werden. Wahrscheinlich sind aber die Lager bei den Verkaufern um so größer. Der Eisenhandel hatte kaum jemals so schlechtes Geschäft wie im Monat Juni, und der Juli hat sich trotz der Preisermäßigung bisher nicht viel besser angelesen."

Die „tiefwurzelnende Vertrauenskrise“, von der die Bergwerkszeitung spricht, ist nichts anderes, als das Abwarten der Firmen, „die früher waggonweise gekauft haben, und heute nur 100 kg und weniger kaufen“, ob die unterste Grenze der Preisermäßigung schon erreicht ist.

Daß die Industrie dem schaffenden Volke die geplante Lohnsenkung mit einem allgemeinen Fallen der Preise schmackhaft zu machen sucht, ist verständlich, wie aber eine Ägierung und Vertreter des schaffenden Volkes darauf hereinfallen können, ist uns unverständlich. —

Interessant ist nun, wie sich die Eisenpreisermäßigung nach unten im Handel auswirken wird. Wir schreiben bereits, daß wir bezweifeln, ob dadurch die Bratpfannen, die unsere Hausfrauen kaufen, auch billiger würden. In demselben Artikel bringt die Bergwerkszeitung auch einen interessanten Beitrag dafür, daß die unwesentliche Ermäßigung der Preise im Handel verbleibt.

Die Vereinigung der Möbelschloßfabriken in Velbert wendet sich in einer Mitteilung gegen die bei der Kundschaft vielfach verbreitete Ansicht, daß die Eisenpreisermäßigung der eisen-schaffenden Industrie, auch zu einer Preisermäßigung für Behälter und besonders Möbelschloßer führen müsse. Die Vereinigung weist darauf hin, daß die Preisermäßigung sich bei Möbelschlossern nur außerordentlich gering, und zum Teil nur durchschnittlich 1 Prozent des Wertes des Fertigfabrikates auswirke. Diese minimale Senkung der Gestehungskosten werde durch inzwischen eingetretene oder noch bevorstehende Lastensteigerung, wie Erhöhung der Frachttarife, Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung usw. aufgezogen. Eine Ermäßigung der Preise für Möbelschloßer sei daher unmöglich und die Zurückhaltung der Kundschaft in Erwartung einer Preisermäßigung ohne ersichtlichen Vorteil.

So also sieht der Preisabbauschwindel in Wirklichkeit aus. Das schaffende Volk möge daraus lernen, und sich selbst mit den wirtschaftlichen Dingen nicht nur von der Schlagwortseite her befassen, um dann bei Gelegenheit den aus seinen Reihen hervorgegangenen Ministern und auch manchen Gewerkschaftlern den scheinbar noch notwendigen, volkswirtschaftlichen Anschauungsunterricht zu vermitteln.

Bauernland im Osten.

Wege zur Sanierung Ostelbiens.

Unter dieser Überschrift bringt das „Berliner Tageblatt“ aus der Feder von Dr. Erwin Topf einen Artikel, der gerade im Hinblick auf das Osthilfe-Gesetz der Regierung Brüningschle besondere Bedeutung erhält, weil er mit dem Hauptargument der Gegner der Besiedlung des deutschen Ostens durch Aufteilung des Großgrundbesitzes in Bauernsiedlungen, auf Grund persönlicher Erfahrungen gründlich aufräumt. Bekanntlich soll man im Osten mit der Ansiedlung von Bauern keine guten Erfahrungen gemacht haben. Er soll nur für den Großgrundbesitz geeignet sein, und daher müsse diesem durch Subventionen geholfen werden, aus seiner Verschuldung herauszukommen. Schon vor Wochen stellte der demokratische Reichstagsabgeordnete und Reichskommissar für den Osten, Rönneburg, im Reichstags fest, daß im Osten die Bauernwirtschaften weit gesünder dastünden, als der Großgrundbesitz. Lassen wir nunmehr Dr. Topf über seine Erfahrungen in genanntem Artikel zu Worte kommen. Er schreibt:

Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Ich habe, im hintersten Hinterpommern eine jenseitige Siedlung gesehen, die landauf und landab als „Beispiel einer mißglückten Siedlung“

Wenn jeder, der ein Gehalt von über 1000 RM., eine Pension von über 500 RM. im Monat bezieht, nur eine Minute darüber nachdenken würde, daß jede Mark, die er mehr bekommt, einem armen Kinde ein Stücklein Brot, ein Kind einer armen Mutter nicht zur Welt kommen läßt, einen Familienfrieden in einer armen Familie zerstört, einen letzten Verzweifelten vor die Eisenbahnschienen zum Selbstmord treibt, daß an jeder solchen Mark Blut klebt, Menschenblut, Bruderblut — daß dieses Blut tropft bei jedem Schritt der noblen Dame, tropft in jedem Hotel luxuriösen Ferienaufenthaltes, tropft bei jedem Zechgelage, tropft bei jeder luxuriösen Feier —. Er müßte ein Schuft und Barbar sein, ein Scheusal, wenn er nicht bis ins tiefste Mark seines Seins erzittern und bis in die Haarwurzeln erröten müßte in Scham und Schande!

Und wer kann sich einer Ordnung widersetzen wollen, in der so etwas unmöglich gemacht werden soll.

bezeichnet werden. Bychow, Buckowin und Buchwalde, das sind für den „Kenner“ Namen mit besonders düsterem Klang. Dort habe ich, neben Leuten, die darüber klagten, daß man ihnen viel versprochen, aber wenig davon gehalten habe, junge Bauern getroffen, die klar heraus sagten: „Wer auf solch einer Stelle richtig arbeitet, der muß zu etwas kommen.“ Das waren eben Bauern — während jene, die klagten, aus der Stadt kamen, städtische Frauen hatten, die nicht zu melken verstanden und deshalb Gesinde halten mußten, aber mit diesem und auch mit den Nachbarn nicht den richtigen Ton finden konnten. Sind aber die Siedler, beide, Mann und Frau, auf ihrem Posten, dann muß schon eine Häufung von unglücklichen Zufällen eintreten, ehe das gemeinsame Werk mißlingt. Daß es zur Not auch ohne staatliche Hilfe geht, zeigt das Beispiel der Ostflüchtlinge, die sich in Buckowin zunächst in „wilder“ Siedlung angebau haben (jetzt endlich wird ihnen das Kulturamt mit Einrichtungskrediten helfen). Schön und glatt sieht das freilich nicht aus, aber die Siedler haben sich doch behauptet, und sie leben dort wahrscheinlich nicht schlechter, als jenseits der Grenze die polnischen Siedler und die altansässigen Kasseuben in ihren primitiven und wenig freundlichen Behausungen.

Der Eindruck „mißlungener“ Siedlungen (von den viel zahlreicheren „gelingener“ ganz zu schweigen!) in Pommern war also bereits geeignet, mancherlei Befürchtungen wegen der Lebensfähigkeit des Siedlungswerkes zu zerstreuen. Die große Überraschung brachte aber erst Ostpreußen. Dort sind in den zehn Jahren nach dem Krieg rund 5700 Siedlerstellen geschaffen worden, davon allein im letzten Jahre; 1930 wird man auf etwa 2000 Stellen kommen. Dabei ist aber die Nachfrage nach Land noch keineswegs erschöpft. Im Gegenteil: es herrscht sogar noch Landhunger — und, was das Entscheidende ist: die Bauern sind durchaus in der Lage, hohe Ansahlungen zu leisten. Eigentlich ist es ein wahres Wunder: In denselben Bezirken, wo fast der gesamte Großgrundbesitz überschuldet ist und teilweise zusammenbricht, gibt es, in den wenigen eingestreuten Bauerndörfern, noch Leute, die nicht nur die erforderliche Anzahlung für eine „Normalstelle“ von 60 Morgen — viertausend Mark — anbringen, sondern sechs-, acht- und zehntausend Mark für größere Bauernstellen (zu 100 und 120 Morgen) anlegen können und — wollen. Nun muß man den Bauer ein wenig kennen, um zu wissen, daß er ganz ausgenommen zu rechnen versteht, und daß er nicht etwa auf Grund irgendwelcher ideologischer Phantasmagorien von „Heimattreue“ und „Schollenfestigkeit“ sein gutes Geld in schlechte Anlagen steckt. Wenn Vater und Schwiegervater eines jungen Bauern kommen, die Siedlungsstelle bis zum letzten Fußbreit Acker, die Gebäude vom Keller bis zum Dachsparren prüfen, um dann mit dem klassischen Wort: „Wenn hier der Lorbeer nicht vorankommt, dann gehört ihm der Buckel verschlagen“, den Kaufschilling zu zahlen — dann darf man ihnen schlicht fundierten und mitbarer Milde belegten Vertrauen zur Lebensfähigkeit der Siedlung wohl glauben schenken! Daß in dem hier erwähnten Falle nicht nur selbstsüchtige Bauern den Mut (und die Mittel) zur Ansiedlung ihrer Kinder aufbrachten, sondern auch Siedler aus einem erst 1912 geschaffenen Dorf, mag besonders hervorzuheben werden: Trotz Krieg, Russeneinfall, Inflation und Nachkriegskrise hat der bäuerliche Landwirt seine wirtschaftliche Kraft erhalten.

Nun könnte freilich eingewandt werden, daß es sich hier um ganz besonders gelagerte Einzelfälle handelte, deren Ver-

allgemeinerung völlig abwegig sei. Deshalb sei hier eine Stelle zitiert, die, wie der Name des dort leitenden tätigen Freiherrn von Gayl allen Kundigen verrät, wirklich nicht in dem Verdacht steht, den Großgrundbesitz zu mißachten und den Bauern in einem goldenen Spiegel zu sehen. In dem wirklich ausgezeichneten, sehr instruktiven Jahresbericht der „Ostpreussischen Landgesellschaft“ heißt es wörtlich: „Mangel an Siedlungsbewerbern aus Ostpreußen ist auch 1929 bei uns nicht eingetreten... Abgesehen von der verhältnismäßig großen Anzahl von Söhnen unserer eigenen Siedler, die schon früher Aufstiegsstellen von uns gekauft hatten und jetzt Vollbauernstellen mit ihren Ersparnissen (!) erwarben, hat sich auch eine große Anzahl von Verwandten und Bekannten unserer Siedler gemeldet. Es zeigt sich im Lauf der Jahre, daß die beste Reklame für ein Siedlungsunternehmen das Vorwärtskommen (!) der alten Siedler und ihre Empfehlungen an Freunde, Bekannte und Verwandte sind.“ — Wobei noch hinzugefügt werden darf, daß die „Landgesellschaft“ für ihre Siedlerstellen nicht durch Agenten wirbt, und noch nicht einmal in der lokalen Presse die Aufteilung der einzelnen Siedlungsobjekte bekannt gibt!

Diese Feststellungen werfen in mehr als einer Hinsicht, einen interessanten Blick auf die Art, wie in Deutschland Interessentpolitik getrieben wird. Müssen wir nicht immer und immer wieder auch von Zentrumsseite hören, der deutsche Osten tauge zur Bauernsiedlung nicht. Gleichzeitig wird hingewiesen auf die drohende Gefahr der polnischen Invasion usw. Wir haben des öfteren betont, daß die beste Gewähr für den wirtschaftlichen, wie volklichen Aufstieg des deutschen Ostens, die Bauernsiedlung ist. Tausende von Bauernsöhnen müssen in die Städte wandern, weil für sie kein Land da sein soll, das in den Händen des Großgrundbesitzes vielfach mit fremden Arbeitskräften bewirtschaftet und verwirtschaftet wird.

Osthilfe?! Ja! Aber nicht die von der Regierung Erlinng geplante. Die einzige wirksame Osthilfe ist der Weg der Abschaffung des Großgrundbesitzes, und der gesunden Bauernsiedlung und Verkehrsverbesserung. Dann schützt man den deutschen Osten besser gegen die angeblich „drohende, polnische Invasion“, als durch Panzerkreuzer und Subventionierung des reaktionären, und wie erwiesen, wirtschaftlich unfähigen Großgrundbesitzes.

„Das Verhältnis der Offiziere und Mannschaften zu einander ist das denkbar beste.“

So erklärte Groener bei der Reichstagsdebatte im Reichstag und versuchte es damit zu begründen, daß die Selbstmordstatistik innerhalb der Reichswehr gesunken sei. Herr Groener mag das im Glauben gesagt haben, daß es so ist. Aber daß es nicht so ist, beweisen Dutzende von Fällen, die sich fast täglich in der Reichswehr ereignen, von denen aber Herr Groener sowohl als auch die Öffentlichkeit nichts erfährt. Nachstehender Vorfall, den der „Vorwärts“ Nr. 303 berichtet, beweist das Gegenteil der Groenerischen Meinung und zeigt zugleich, wie preußischer Feldweibelgeist einen Menschen zur Verzweiflung und schließlich zum Selbstmord treibe.

Zustände, die allzusehr an die „gute alte Zeit“ gemahnen, herrschen auch heute noch bei der Reichswehr. Der Reichwehrrangenhörige P., Familienvater mit Frau und drei kleinen Kindern — das vierte ist in wenigen Wochen zu erwarten — sah sich nach einer Zivildienststellung um und reichte, als er eine Beschäftigung in Aussicht hatte, seine Entlassung aus dem Heeresdienst ein. Zum 1. April 1930 sollte die Entlassung erfolgen, wird aber von dem Vorgesetzten des Mannes unangesehrt hinausgeschoben. Am 30. Juni sollte der Mann die Stellung, die eine bedeutende Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage mit sich bringen würde, antreten, doch hat er bis heute seine Entlassung, die bereits durchgeführt war, nicht erhalten können. Seine hochschwangere Frau wird infolge der Aufregungen schwer krank, und der Mann mußte, da niemand im Hause und bei den Kindern ist, zu Hause nach dem rechten sehen und sich vom Dienst beurlauben; trotzdem der Mann seinen Urlaubsgesuch das Attest des Arztes über den Zustand seiner Frau beifügte, ward er den nächsten Tag zur Disziplinarstelle befohlen, wo ihm mitgeteilt ward, daß er „wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe“ mit sieben Tagen strengen Arrest bestraft würde und die Strafe sofort anzutreten hätte. Es war das zweimal, daß der Mann wegen unentschuldigter Fortbleibens infolge Krankheit seiner Frau mit Arrest bestraft wurde. O welche Lust Soldat zu sein!

Um einmal auf dem Gebiet reine Luft zu schaffen, wäre es notwendig, eine Beschwerdestelle zu schaffen, die in zivilen Händen läge. Diese Stelle hätte alle Beschwerden zu prüfen, und ein gemischtes Gericht aus Zivil und Militär hätte die Sache abzurteilen.

als ein Trinkgefäß vor sich halten und ein dummes Gesicht machen. Oder sie schreiben wegen Geld. Ich will so sagen: Alles, was sie tun und alles, was bewegt wird, schreiben sie noch mal. Deshalb fahren Boten mit Wagen hin und her und Häuser müssen gebaut werden, in denen die Briefe nachgesehen werden und andere, in denen die Briefe aufpassen, wann die, welche Briefe nachsehen, „Herr Ober“ heißen dürfen. Endlich müssen die Briefe gezählt werden und wieviel Personen hin und her fahren und wieviel Jahre die Briefboten länger leben als die, die den ganzen Tag Kleider nähen. Durch alle diese Dinge glauben die Wasungu klüger und besser zu werden, und wenn ein neues Haus gebaut wird, kommen sie zusammen, halten Reden und brüllen: „Ra! Ra! Ra!“, was der Ausdruck höchster Freude ist. Danach gießen sie Flüssigkeit in ihren Hals.

Die Wasungu haben noch folgende Narrheit. Fragst Du in Kitara: Wer ist da? So ist die Antwort: Muntu, ein Mensch! Die Wasungu aber teilen die Menschen ein nach dem was sie tun. Sie wollen, daß jeder Mensch nur eine bestimmte Narrheit tue, damit Unterschiede entstehen und sie mehr zählen können. Der Zahlekerl führte mich in ein Haus, in dem viele Männer Messer schliffen. Sie sahen sehr blaß aus. Ich fragte, wo diese Menschen ihren Acker hätten, worauf mir geantwortet wurde, sie täten nie etwas anderes, als Messer schleifen; nur dadurch könne man mit Bestimmtheit sagen, daß Menschen, die jeden Tag Messer schliffen, schon mit dreißig Jahren sterben. Und sein Auge leuchtete vor Freude, als er mir mitteilte, daß ein ebenso kurzes Lebensalter die Menschen hätten, die jeden Tag nichts anderes täten, als den Schluckern in den Steinhöhlen Leichtenelle, Pomba und Rauchrollen zu bringen. Als ich vor Schrecken über diese Verrücktheit den Kopf schüttelte, sagte Karl, ich könne nicht zweifeln, das sei wissenschaftlich einwandfrei festgestellt und man hoffe mit der Zeit noch genauere Zahlen zu bekommen. Als ich fragte, wozu diese Zahlen nötig seien, erzählte er mir eine Narrheit, die kein Mensch glauben wird. Mukama, hilflos bin ich, Dir das zu erklären. Aber höre: Sie bezahlen jedes Jahr eine Summe Geld, das wird von Menschen, die dazu in einem Hause wohnen, gesammelt und aufgeschrieben und nach dem Tode den Verwandten bezahlt. Sie glauben, dadurch glücklicher zu sein. Da besitzt nun ein Messerschleifer eine andere Summe als ein Landbesitzer, weil die Zahlekerle schon, daß die verschriebenen Messer haben. Damit diese

Rechnung stimmt, muß jeder bei seiner Arbeit bleiben und darf nie etwas anderes tun. Wegen dieser Narrheit müssen also wieder Häuser gebaut und Briefe geschrieben werden, und Wagen fahren hin und her. Hast Du es verstanden?

So wirst Du jetzt wissen, was eigentlich diese Wasungu tun und weshalb sie immerfort etwas tun. Ich sage es Dir; sie sind fortgesetzt in Bewegung, um sich gegenseitig in der Ruhe zu stören, um dafür zu sorgen, daß alle Menschen fortwährend durcheinanderlaufen müssen und nicht zum Nachdenken kommen. Nun beschäftigen sie sich aber damit, in die Unruhe eine Ordnung zu bringen, auf die sie stolz sind. Sie vergessen dann, daß sie selbst erst die Unruhe gemacht haben, die gar nicht nötig war, und sprechen dann von der Ordnung. „Neh, Lieber, Du kannst es nicht verstehen. Du wirst an Kitara denken. Wozu Ordnung? Die Berge sind da und in den Tälern fließen die Bäche. Ist das Wasser angesprochen, so wartet man, bis es sich verläuft. „Amri ya Mungu.“ Es ist Gottes Befehl, murmelt der Wanderer und fügt sich in Demut. Die Ordnung aber ist gegen Gottes Gebot und seine Strafe bleibt nicht aus. Ich werde später von der Strafe sprechen. Diese Strafe ist gerecht; denn es sind unnütze Dinge und eine selbstgewollte Unordnung, in die von unnützen Menschen Ordnung gebracht wird.

Da wohne ich bei einem Manne, der Lenker ist auf einem Wagen, der auf Eisenbahnen fährt. Ich begleitete ihn und ließ mir sagen, was die einzelnen Wasungu tun, die in dem Wagen fahren. Ein Mann fuhr mit, der haut Eisenbleche für die Wagen. Daneben stand ein Mann mit einem Schwert und einer Metalzspitze auf dem Kopf. Er hat aufzupassen, daß die Wagen auf der Straße keinen Sanga überfahren und aufzuschreiben, wenn einer getötet wird. Dann stieg ebenso ein Spitzkopf auf den Wagen, dessen Arbeit bestand darin, aufzupassen, daß der andere ihn ansah, die Beine zusammenklappte und die Arme an den Leib, was ein Gruß ist. Dann saß da eine Frau mit einem roten Kreuz auf dem Arm. Sie verbindet die Menschen, die überfahren werden. Dann ein Mann, der die Hunde fängt, die keine Milze am Hals tragen. Daneben saß ein Mann, der in einem Hause Rauchrollen machen läßt. Dann einer, der Pillen gegen die Krankheit verkauft, die durch Rauchtinken entstehen. Dann ein Zahlekerl, der aufschreibt, welche Menschen Geld besitzen haben für den Fall, daß sie überfahren werden. Wozu das ist, erzählte ich nicht. Dann einer, der die Krallen verkauft, mit

denen die Wagen getrieben werden und einer, der die Bücher macht, in denen geschrieben steht, wann die Wagen fahren. Jeder einzelne trägt einen Zeitzelger auf seinem Busche und sieht nach, sobald der Wagen hält und sobald er weiter fährt. Dann saß da ein Mann mit Glasstücken vor den Augen. Seine Arbeit war, darüber zu reden, wie es früher war und wie es jetzt ist. Er sagte mir, dieser geordnete Verkehr sei ein Zeichen der hohen Kultur der Wasungu. Es habe einmal eine Zeit gegeben, wo noch keine Eisenbahnen auf dem Wege lagen, den wir entlang führen. Damals hätte jeder gesagt, es sei nicht nötig, daß hier Wagen fahren und es würde keiner mitfahren, und jetzt sähe man, welch gewaltigen Aufschwung der Verkehr durch den Bau der Wagen genommen habe.

Ich aber fand, daß alle diese Narren nur unterwegs waren, nicht um zu leben und Gutes zu arbeiten, sondern nur, damit die Wagen fahren können oder damit das wieder gutgemacht werde, was durch das Hinüberfahren an Schaden entsteht. Wenn alle diese Narren auf ihrem Acker blieben und bei ihren Kindern, dann brauchten keine Wagen auf Eisenbahnen zu fahren und wenn keine Wagen fahren, könnten alle einen Acker haben und glücklich sein.

Deshalb hätte, Kigeri, Dein schönes Land vor der Ordnung der Wasungu, vor den Wagen und Eisenbahnen und verbiete, daß Zeitzelger in das Land gebracht werden, durch deren Anblick die Menschen auf Narheiten gebracht werden. Menschen brauchen keine Zeitzelger. Bei Tagesgrauen kriecht der Hahn. Bei Tage ist es hell, bei Nacht dunkel. Morgens geht die Sonne auf, mittags steht sie ganz hoch und abends geht sie unter. Das Leben aber endet mit dem Tode. Nur dieses braucht ein Mensch zu wissen. Wo aber Wagen fahren, da müssen Zeitzelger sein und wiederum Menschen, die diese Zeiger machen und in Ordnung halten und daraus entsteht all die andere Narrheit, ganz unnütze Arbeit, bei der alle Menschen krank und freudlos werden. Ich finde, daß diese Zeitzelger alle nur durcheinanderlaufen, damit die Wagen fahren und daß sie fahren, um durcheinander zu laufen und sich gegenseitig zu behindern.

Ich habe von Dingen geschrieben, die den Weisen von Kitara fremd bleiben sollen, wenn sie Menschen lieben wollen.

Dies — hat Dein getreuer
Lukunga.

Der Faschismus und die Bauernbewegung.

(Schluß.)

Dr. Laur ist einer der Führer der „Agrarinternationale“; er ist vollkommen überzeugt, daß der Faschismus die letzte Phase des Verteidigungskampfes des Industrie- und Agrarkapitalismus in Europa ist. Wie der Faschismus auch in den verschiedenen Ländern in Erscheinung treten mag, die Agrarbourgeoisie eignet sich mit Hilfe des Faschismus die gleichen Methoden an und verfolgt die gleichen Ziele. Die Agrarbourgeoisie stellt sich gegen die europäische Bauerninternationale, sie selber aber wirkt ebenfalls in ihrer „Internationale“ mit Hilfe der Zentren, die sie in Paris, in Prag und auch in Rom hat, wo das Internationale Agrarinstitut ein heimtückisches und wirksames Instrument dieses faschistischen Kampfes ist. Die Verschiedenartigkeit der Formen des Agrar-Faschismus in den verschiedenen Ländern ist nur äußerlich und nur eine vorübergehende Erscheinung. Das unmittelbare Ziel der gesamten Kapitalistenklasse ist sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie das gleiche. Seine Lösung ist die des italienischen Faschismus. „Damit der Kapitalismus bestehen kann, muß sein Feind niedergeschlagen werden!“

Der Kampf verschärft sich, und sein Rhythmus beschleunigt sich von Tag zu Tag. Die Untersuchung der wirtschaftlichen Krise in Europa und in der ganzen Welt, ist hierfür das beste Ergebnis. Denn der Faschismus kann das Fortschreiten der Krise nicht aufhalten, es scheint sogar, als beschleunigte er sich. In Italien, dem typisch-faschistischen Land, sind selbst die gesündesten Zweige der landwirtschaftlichen Produktion, — Reis, Seidenococcons, Flachs, Öl, Wein, — von einer heftigen Krise betroffen, die sie vollkommen zugrunde richtet. Das faschistische Italien befindet sich in einem Zustand wirtschaftlichen Ruins; es hat 2 Milliarden Lire Schulden im Staatshaushalt, 4 Milliarden im Budget der Provinzen und Kommunen, 1 Milliarden laufender Schulden und ein Defizit in der Zahlungsbilanz. Aber es gibt noch eine andere Tatsache, die den Agrarfaschismus im Verein mit dem industriellen Faschismus, d. h. mit dem gesamten Kapitalismus zwingen wird, alles auf eine Karte zu setzen: das ist neben der Radikalisierung der Arbeiter die Radikalisierung der Bauernmassen, die zur Revolution getrieben werden.

Das ist nicht von irgendeiner Doktrin, wie sie sich auch nennen mag, aus der Luft gegriffen, sondern ist die geschichtliche Wirklichkeit, auf der evtl. die Doktrin ihre Axiome aufbaut. Wirklich ist z. B. die Tatsache, daß die italienischen werktätigen Bauern kämpfen, nicht um nach dem Siege denselben Weg, den sie schon gegangen sind, noch einmal zu machen, sondern um auf ihm mit entschlosseneren Schritten vorwärtszugehen. Kann nach den Erfahrungen, die sie gemacht haben, dieser Weg ein anderer sein als der, der zur Verwirklichung einer neuen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Ordnung in ihrem Lande führen? Was kann in den Staaten Mitteleuropas, den Staaten der Agrarreform, der Tag nach dem siegreichen Kampf bringen, den die Bauernmassen führen, die sich überzeugt haben, daß alle Reformen nur Enttäuschungen brachten, — und daß ihr Ergebnis nichts war als eine Änderung des Namens für das Elend dieser Massen?

In jedem Land, wie dort die Reform auch gewesen sein, und unter welchem Namen man sie durchgeführt haben mag,

wissen wir, daß diese Reformen zu nichts geführt haben. Heute aber steht der zielbewußte Bauer die Dinge weiter und klarer. Er hat begriffen, daß die Lösung „das Land den Bauern“ nur verwirklicht werden kann, wenn die Arbeiter und Bauern den gesamten Staat erobert haben. Je enger das Heer des Industrieproletariats und der Bauernmassen diesem Ziel entgegenmarchieren wird, umso wütender werden die Faschisten in ihrem Angriff sein, der schließlich zum Kriege führen wird!

Die Aufgabe besteht nicht darin, daß wir die komplizierten Ursachen analysieren, die dazu führen werden, daß die jetzige wirtschaftliche und politische Situation in Europa, und nicht allein in Europa in einen Krieg ausmünden muß. Wir müssen aber die Tatsache im Auge behalten, daß der Krieg der Kapitalisten logischerweise den Arbeiter- und Bauernstaat der Sowjetunion zu seiner Zielscheibe finden wird. Es ist hier nicht meine Aufgabe, nachzuweisen, daß unter den Kriegszielen des europäischen und des Weltkapitalismus auch das Ziel verfolgt wird, sich des sechsten Teils der Welt zu bemächtigen, der heute seiner Herrschaft und seiner Ausbeutung entzogen ist. Nachdem ich aber das Problem der Faschisierung behandelt habe, die sich heute in Europa der Befreiung der Arbeiter und Bauernmassen entgegenstellt, will ich betonen, daß der Krieg, der den „Bolschewismus“ zerstören soll, gegen das Land gerichtet sein wird, in dem der Bolschewismus eine starke reale Macht und eine bedeutende moralische Kraft geworden ist. Jedes Jahr, das vergeht, jede Tatsache, die diese zweifache Kraft des revolutionären Rußland stärkt, stärkt auch die Erbitterung der kapitalistischen Welt und beschleunigt den Krieg.

Der Faschismus, der heute seinen Schlag gegen die Arbeiter- und Bauernmassen führt, ist nur ein Vorspiel. Es besteht ein logischer und verhängnisvoller Zusammenhang zwischen dem Kampf, den der Faschismus eröffnet hat, und dem Krieg, der den gesamten Kapitalismus zusammenschweißen wird gegen den Staat, der das Symbol und die Kraft der Weltrevolution ist, den Arbeiter- und Bauernstaat Rußlands.

Aus dieser Synthese, die klar und sicher ist und den ganzen „faschischen“ Pazifismus widerlegt und zerstört, der nur ein schmutziger Vorhang ist, hinter dem der Kapitalismus den Krieg vorbereitet, ergibt sich die Aufgabe für die Bauernmassen. In dem Zustand des Krieges, in dem wir uns bereits befinden, ist die Strategie ein Teil der Organisation der Streitkräfte, und darum muß diese Frage zusammen mit der Frage der Europäischen Bauernorganisation behandelt werden. Ich will hier nur sagen, daß das Ziel, auf das diese Strategie gerichtet sein muß, kein anderes sein kann, als das Ziel, das sich der Faschismus in seinem Kampf gegen die Arbeitermassen gesetzt hat: Die Niederrückung unseres Feindes! Es ist das Gesetz des Krieges. Jede Handlung, das Vordringen und der Rückzug, die kleineren Schläge, wie der Angriff im breiten Umfang, — alles muß koordiniert und auf die entscheidende Phase unseres Kampfes gerichtet werden. Und wir müssen wissen, daß dieser Kampf ein sehr schwerer ist, und daß er große Opfer erfordert wird. Wenn aber unser Blick etwas weiter in die Ferne geht und sich überzeugt, wie gewaltig in der Geschichte der Menschheit dieser Konflikt ist, so müssen wir stolz sein, daß wir an der Front kämpfen, die

sich hohe Ideale zum Ziele gesetzt hat. Wie der bekannte, katholische Priester Bede in einem im „Schlesischen Kurier“ im August 1929 veröffentlichten Artikel mitteilt, hat Lenin in einer Unterhaltung mit ihm folgende herrlichen Worte gesagt: „Das Christentum hat die größte sittliche Revolution vollbracht, als es durch die Lehren des Kreuzes die heidnische Welt, d. h. den Götzen der Lust besiegte. Warum sollte es uns nicht gelingen, die neue Revolution zu vollbringen, indem wir die kapitalistische Welt besiegen, die der Götze des Egoismus ist? Unser Ideal und unsere Märtyrer werden ebenso wie die in der Ära des Christentums zum Triumph führen! Wie zahlreich sind in der Tat die Märtyrer, die für dieses Ideal gestorben sind. Jedesmal, wenn ich das Wort Faschismus ausgesprochen habe, erritterte mein Herz, denn ich mußte auch an jene Helden denken, mit denen jeder Zoll unseres Kampfbodens besetzt ist.“ Aber — die Worte Lenins sind bedeutsam. — Nur wenn wir dem Beispiel dieser Helden folgen, werden wir den Sieg erringen. Im Lichte ihres Ideals schreitet der Befreiungskampf des schaffenden Volkes aus Stadt und Land sicher vorwärts.

Guido Miglioli.

An alle Organe der C.S.R.P. An Vertrauensleute, Ortsgruppenleitungen, Kreis- leitungen und Landesverbände. An alle zur Mitarbeit bereiten Freunde!

Die durch die Vertrauensleute für das Zeitungswesen bereits zugegangenen Rundschreiben sind dringend zu beachten, und das darin gegebenen Anweisungen sofort Folge zu leisten.

Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit ist höchste Bereitschaft erforderlich. Die Ortsgruppen haben sofort die Wahlvorbereitungen in Angriff zu nehmen. Zu den in Kürze stattfindenden Landes- und Kreisversammlungen sind bereits konkrete Vorschläge mitzubringen. Versammlungen müssen möglichst von Ortsgruppen und ihren Rednern besetzt werden. Die von Reichs- und Landesleitung usw. zur Verfügung stehenden Redner sind nur für Massendemonstrationen einzusetzen.

Sämtliche Redner müssen sich umgehend an Landes- und Reichsleitung melden.

Alle Ortsgruppen-, Kreis- und Bezirkskassierer werden strengstens angewiesen alle verfügbaren Gelder abzuführen. Alle Mittel müssen für ein einheitliches Flugblatt und Plakat aufgebracht werden, welches dann in entsprechender Auflage herauskommt. Ordentliche Sonderaktionen sind nur zu unternehmen, um evtl. örtliche Presseveranstaltungen usw. zurückzuweisen.

Genaue Aktionspläne in den einzelnen Gebieten werden auf den Kreis- und Landesparteitagen bekanntgegeben. In Orten, wo keine festen Ortsgruppen bestehen, wenden sich unsere Freunde umgehend an Landes- oder Reichsleitung.

Einzelne Leser unseres Organes und Freunde unserer Sache, die Wahl-Mitarbeit leisten wollen, wenden sich an die Zentrale. Weitere Informationen, Rednermaterial usw. folgen durch Schreiben und in den nächsten Nummern.

Noch in dieser Stunde muß die Arbeit aufgenommen werden. Wir haben die Pflicht, in aller Eile unsern Kampf auf Aufbauung aller Kräfte unseren Kampf zu führen. Wir rufen dazu den letzten Mann aus Stadt und Land auf.

Reichsleitung der CSRP.

Werbematerial.

Sobald Flugblätter und Plakate fertiggestellt sind, werden wir es an dieser Stelle bekanntgeben. Die vorliegende Nummer ist in erhöhter Auflage fertiggestellt worden, und kann vom Verlag bezogen werden. Einzellesern machen wir es zur Pflicht, neue Leser zu werben, ihr gelesenes Blatt um der Sache willen weiterzugeben.

Auf der Saarbrücke.

Hallo!
Hier Welle Eintausendneunhundertfünfunddreißig!
Hier Volk an der Saar!
Büße?
Nein, Volk, Volk!
Ja, Volk! Nicht Bund der Saarvereine, — nicht Presse, — nicht Deutschum, nicht Partei, — hier — kurz, schlicht, einfach, ohne Geste — hier Volk an der Saar, Volk des Alltags, Volk der Pflicht, Volk voller Hilfsbereitschaft, Volk ohne Haß, abseits der Verheerung! Volk an der Saar!

Das war hier an der Saar in den letzten Wochen ein leidenschaftliches Aufbeissen und Aufschäumen tiefster und heiligster Gefühle in der Menschenbrust!

Kampf um das Wesen wahrer Kultur und wahrer Menschlichkeit entbrannte plötzlich in uns und um uns. Angefacht wurde die Gahr durch eine Aufführung seitens der berühmten Berliner Piscatorbühne, des aufwühlenden Propaganda-Trauerspiels „§ 218 — Frauen in Not“, die stadtweit, staadweit die Erregung in die Massen schleuderte und die gequälten, zwischen Natur und Religion, zwischen Zivilisation und Scheinkultur, zwischen Charakterstärke und sinnlicher Flatterhaftigkeit hin und her taumelnden Menschenherzen den schmerzvollen Platanenschrei erpreßte: „Was ist Wahrheit?“

Auf der einen Seite im Namen der Not, der Würde, der Freiheit, der Liebe, des Lebens die gellende Forderung: „Hinweg mit diesem unzumutbaren Paragraphen 218!“

Auf der anderen Seite im Namen einer anderen Not, einer anderen Würde, einer edleren Liebe, einer höheren Freiheit, eines anderen Lebens der ebenso flammende Gegenprotest: „Wir fordern, daß an dem Paragraphen 218, diesem Eckpfeiler sittlicher Ordnung und Verantwortung, nicht gerüttelt wird.“

Eine große tumultuarische Kundgebung nach diesen beiden Richtungen hin war schon die Saarbrückener Aufführung im Saalbau, während welcher, nach dem ersten Akt, Chefredakteur Hoffmann, von der „Saarbrücker Landeszeitung“, namens der katholischen Bevölkerung Saarbrückens die resolute Ablehnung zu den Tendenzen der Darbietung kundgab.

Dann fand am vergangenen Sonntag in Saarbrücken eine große öffentliche Protestversammlung statt, bei welcher Priester, Ärzte, Schulmänner und Frauen die Gewissen und die Gemüter auf eine scharfe, zurückweisende Resolution vorbereiteten, welche dann der Öffentlichkeit unterbreitet wurde.

Wir halten es für unsere Pflicht, diese Aufklärungs- und Gedenkarbeit für die Volkswirtschaft lebhaftest zu begründen. Andererseits sind wir in gewissen Sinne auch der Piscatorbühne dankbar, daß sie uns aus unserer indolenten Bequemlichkeit aufgeschreckt hat, und daß sie uns zum Denken und Handeln zwang. Aber wir haben vieles vermißt.

Wir haben bei dieser Protestaktion vermißt, die Stimme der Arbeit, die wahre Stimme des Volkes. Gewiß sind Seelsorger und Lehrer und Ärzte — manchmal auch Frauen aus besseren Kreisen — durch ihre tägliche Fühlung

oft sehr genau unterrichtet über die Nöte des schaffenden (und des arbeitswollenden, aber nicht arbeitsdürftigen) Volkes. Aber hier hätte unbedingt zur Schärfung der Gewissen die Stimme des Arbeiters unmittelbar aus dem täglichen Erleben und Erleidn hineinklingen müssen.

Und dann haben wir vermißt, die Stimme der Kinderreichen. Sie, die die Zukunft in ihren finanziell oft so schwachen Händen tragen, sie, die in oft trostlosen Wohnungsverhältnissen ihre Fruchtbarkeit nicht als vollen und reinen Segen empfinden können, sie hätten hier ihre Anliegen hineinschmettern müssen gegen christliche Hauseigentümer, die keine im Schutze des § 218 sich natürlich entfaltende Familie mehr annehmen, oder gegen solche christliche Politiker, wie die, welche bei uns die Wohnungswirtschaft aufgehoben haben, wodurch Massenkündigungen von Kinderreichen und gerichtsvollzieherische Beförderungen auf die Tagesordnung gekommen sind!

Nicht wahr, — es ist so leicht, hier als entrüsteter Christ seine Pflicht zu tun, etwa: „Heer, ich danke Dir. Ich bin noch ein einfacher Mensch. Siehe, ich protestiere hier in aller Öffentlichkeit gegen die Abschaffung des Paragraphen 218.“

Ich was nicht in jener Versammlung, aber ich hätte eine große Lust verspürt, wie ich ein Paulus oder ein Johannes gewesen, mich an die Tür zu stellen, und mit jedem einzelnen Protestler ein Zwiesgespräch zu führen — natürlich auch mit mir selber, und dann vielleicht auch mit Dir, Freund Leser — und ihm drei Fragen zu stellen:

Carissime, — zunächst sag mir mal offen: Wie hältst Du es privatim, in Deinem Familienleben, in deinen Beziehungen zu Deinem Weib?

Carissime, — Was hast Du schon getan, um vor Gott und Deinem Gewissen die Auslassung der „sozialen Indikation“ aus dem Paragraphen 218 verantworten zu können, das heißt, wieviel hast Du Dich um Wohnung, Kleid und Brot, um Licht und Luft und Freude deiner gekümmert, die ehelich die Lasten der Familie auf sich nehmen, aber darunter zusammenbrechen?

Endlich, carissime — wie stehst Du zur Frage Krieg und Frieden? Hand aufs Herz! Bist Du kriessgegenständig genug eingestellt, um das Recht zu besitzen, für den Paragraphen 218 einzutreten, denn dein Eintreten hat ja zur Voraussetzung dasselbe göttliche Gebot wie die Kriegsdienstverweigerung:

Du sollst nicht töten!

Freunde! Hier stehen wir an der klaffenden Lücke. Hier ist unsere besondere Aufgabe.

Einerseits die vielen humanitären Friedensfreunde, die den Krieg ablehnen, aber den Mord im Mutterleibe unlogischerweise anerkennen.

Andererseits viele Christen, die gegen das Erstickn des keimenden Lebens Sturm laufen, aber im Gegensatz zu der von ihnen gepredigten Heiligkeit und Unantastbarkeit des Menschenlebens durch nationale Überheblichkeit und militaristische Gewaltpolitik zum Brudermord im Kriege treiben!

Hinzu in die Bresche: Es lebe das Leben! Es lebe Gottes Odem! — Gottes Odem im Schoße der Mutter soll uns sein ein unantastbares Heiligtum! Gottes Odem in der Seele des Bruders, ob Deutscher, Franzose, ob Weißer oder Gelber, Rothaar oder Neger,

ob Christ oder Heide oder Mameluk, sei uns heilig, bis es in die Hände des Allschöpfers zurückgegeben wird.

Eben schritt ich im Klange einer Prozession in einem kleinen Dorfe, Primis! Zwei liebliche Brüder treten zum ersten Male zum Altare des Herren! Wie elektrische Funken ruckts durchs Dorf, durchs Volk, durch die ganze Umgebung! Alles ist voller Blumen und Grünenschmuck! Glocken läuten! Bergleute in ihrer ersten Knappentracht weihen die Luft mit den tösenden Liedern ihrer blökenden Instrumente! Weißgekleidete Mädchen, Fahnen, Menge im Festagschmuck!

Wie das Volk seine Priester ehrt! Wir alle möchten niederknien, möchten Blumen streuen auf den Weg, der den jungen Primizanten hineinführt ins Leben, möchten um seinen Segen bitten, möchten ihm unsern Segen, — Segen des Arbeiters, Segen des Schreibers, Segen des Vaters, Segen eines Friedenskämpfers — mitgeben. Wir möchten wünschen, daß er allen alles wird, Vater und Bruder den Armen, den Reichen, den Warmen, den Leuten, den Treuen, den Verrätern, den Mutigen, den Feigen, den Stolzen, den Demütigen, allen, allen und allen Führern zum Heile!

Und wir möchten flehen, — leben und warnen: Nur in die Weite, niemals in die Enge. Priester immer, mehr und mehr, Beamter, Vorsitzender, Parteisekretär immer weniger und weniger oder besser ... gar nicht! ...

Und nun wandere ich — meinen lustigen Jüngsten auf dem Arm — blumigen Wees entlang dem Walde zu. Tief unten liegt das glückliche Dorf. In der neuen Kirche wird nun von zwei Neupriestern gleichzeitig das Erntingopfer dargebracht. Festlich leuchtet der Fahnen Schmuck vom Turme. Und weiter unten loben die schweißigen Rauschschwaden der Barbacher Hütte in den sonigen Himmel. In der Ferne raunt das Großstadtleben von Saarbrücken.

Da löst Leben und Glanz sich aus einer weißen Wolke! — Zeppelin über Saarbrücken! — Ein unscheinbarer dunkler Punkt ruht. Dann größer und länger, metallisch in der Sonne erstrahlend! Nun kommt er auf uns zu, langsam und majestätisch nimmt er den Flug der Saar entlang. Feierliche Sonntagsmorgen-Vision!

Auch ich — den Riesen der Lüfte — der uns den Sieg des Menschen weit besser veranschaulicht als etwa ein Flugzeug, — such ich beglückende Wünsche, nämlich, daß er werde ein Bote des Friedens, ein Band, das über Sprachgrenzen und Zollschranken und Marksteine hinweg sich schlinge von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, Zeppelin an sich ist weder gut noch böse, er wird das sein, wozu wir ihn verwenden. Mögen wir als Gesamtheit die Kraft erringen, nur noch an das Gute zu denken, nur noch den Frieden zu wollen, dann wird auch der Zeppelin Segen stiften können.

Ich bin kein Prophet — und möchte auch keiner sein, denn ich hätte vielleicht nicht die Kraft, das Martyrium eines Propheten zu ertragen. — In Gottes Hand lege ich meine Wünsche.

Ihr aber, Freunde im Land! Vergesst nicht: Welle Eintausendneunhundertfünfunddreißig! Am nächsten Sonntag mehr! Vom Volk an der Saar!

Auf Wiedersehen! Uns vergesst nicht, eure Antenne zu ertönen!
Der Beobachter.

Aus der Bewegung.

Büdo für alle Schuhe

Bitte beachten!

Wer verlangt Arbeit umsonst, oder unvergütete Anteilnahme an der Produktion? Nur der Kapitalist und das kapitalistische System. Leser, die das „Neue Volk“ beziehen und nicht bezahlen, machen sich kapitalistische Methoden zu eigen. Wer will sich diesen Vorwurf gefallen lassen?

Bezahlt pünktlich das Bezugsgehalt, löst wenigstens die Nachnahmen ein, die wir senden müssen, wenn nicht gezahlt wird. Vergelt nicht, für den neuen Monat bei der Post rechtzeitig zu bestellen. Nur mit in jeder Beziehung gewissenhafter Anteilnahme eines jeden Lesers können wir unsere Arbeit aufrecht erhalten und unseren Kampf führen.

Kampffond.

Ortsgruppe Walsum	RM. 5,—
Ortsgruppe Barmen	RM. 1,60
Ortsgruppe Opladen	RM. 18,—
Gesamtsumme	RM. 1275,41

Nochmals Dank, Freunde! Damit schließen wir vorläufig den „Hellerkampffond“, dessen Eingänge ja bisher schon für die Sache verwendet wurden. Über den Prozederfall, der sich noch in alten Bahnen bewegt, werden wir noch näher berichten. Jetzt gilt es für den Wahlkampffond der CSRP, zu spenden. Es ist ein und dieselbe Sache. Freunde opfern, sendet auf Postcheckkonto 350 38 Nürnberg, Christlich-Soziale Reichspartei Würzburg, Karthause 11a.

Landesverband Baden.

Der Bürgerblock ist tot. Der Kampf um die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland hat begonnen.

Dieser Kampf wird ein heißer sein. Das christliche Proletariat kann nur einen Sieg erreichen, wenn es mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft in den Wahlkampf zieht.

Mit riesigen Geldmitteln sind die Bürgerblockparteien für den Wahlkampf ausgerüstet. Hinter ihnen steht das Großkapital, das auf Kosten der verarmten und entrechteten und geknechteten Volksschichten seine wirtschaftliche Stellung neu befestigen will und heute danach trachtet, politisch die Oberhand wieder zu gewinnen.

Der Großgrundbesitzer steht hinter ihnen, er sucht durch neue Auswucherungen im Proletariat seinen Bankrott aufzuhalten.

Die Monarchisten, die Militaristen und die Nationalsozialisten streben ebenfalls hinter ihnen, weil sie es immer noch nicht verschmerzen können, daß die Republik keine Vorrechte der Geburt, des Standes und des Besitzes zulassen will.

sammensteht, sind Millionen in Dorf und Stadt, die von ihrer sammen steht, sind Millionen in Dorf und Stadt, die von ihrer Hände Arbeit leben, ihren Feinden in der Wahlklocht gewachsen.

Auf zum Befreiungskampf!

Das ist der Kampf, mit dem die Christlich-Soziale Reichspartei Baden und Reich in den Reichstagswahlkampf zieht.

Zur Wahlklocht gehört noch immer Geld, gehört in der Zeit der großen Geldentwertung noch mehr Geld als je zuvor. Und darum rufen wir an unsere Freunde, an die Männer und Frauen des arbeitenden Volkes, an alle Brüder und Schwestern des christlichen Proletariats im Befreiungskampf: Zeigt eure Opferwilligkeit, sorgt für den Kampf, sammelt freiwillige Beiträge für den Wahlkampf.

Keine Versammlung ohne Losung: „Freiheitskampf!“
Keinen Betrieb ohne Wille zum: „Freiheitskampf!“
Keine Veranstaltung ohne Ruf: „Freiheitskampf!“

Freunde! Brüder! Schwestern! wir wissen, daß unser Ruf zur Opferwilligkeit begeisterten Wiederhall finden wird.

Die Partei ruft: „Wer will zurückbleiben?“

Alle Geldsammlungen sind auf Postcheckkonto 775 91 Karlsruhe (B) Stadtverordneter Anton Morell in Mannheim, zu überweisen. Der Landesvorsitzende: Anton Morell.

Landesverband Baden.

Der Landesverbandsvorstand beruft hiermit auf Sonntag, den 10. August, den Landes-Parteitag ein:

Tagungsort: Volkertshausen.
Tagungsort: „Barnherziger Samariter“.
Die Tagung beginnt pünktlich Sonntag vormittag 10.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Mitteilungen;
2. Bericht des Landesvorsitzenden;
3. Wahlabkommen zwischen CSRP und Volksrechtspartei;
4. Aufstellung der Kandidaten für die Reichstagswahl;
5. Wie finanzieren wir die Reichstagswahl?
6. Wahlorganisation in Baden;
7. Verschiedenes.

Anträge für den Landesparteitag müssen bis spätestens 5. August beim Landesvorsitzenden (Adresse Anton Morell, Stadtverordneter, Mannheim C 2,25) eingereicht werden.

Sitzberechtigt auf dem Landesparteitag sind: a) die mit Mandat versehenen gewählten Vertreter der Ortsgruppen, welche mit der Abführung der Pflichtbeiträge nicht im Rückstande sind. b) der Landesparteivorstand.

Delegationsrecht der Ortsgruppen ist wie folgt geregelt: Ortsgruppen bis 50 Mitglieder wählen einen Delegierten, auf jede weitere angefangene 50 Mitglieder trifft ein Delegierter mehr. Nichtdelegierte Parteifreunde sind als Gäste sehr willkommen.

Wir ersuchen die Ortsgruppen, in Mitgliederversammlungen zum Landesparteitag Stellung zu nehmen und die Delegierten zu wählen. Insbesondere sei auf die Bestimmung wegen Abführung der Beiträge hingewiesen. Alle Ortsgruppen haben die Pflicht, den Landesparteitag zu beschicken, da seine Beschlüsse für alle Parteifreunde in Baden bindend sind.

Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Delegation auf Kosten der Ortsgruppen geschieht. Von der Landespartei ist für diesen Zweck keine Zuwendung zu erwarten. Zum Landesparteitag sind Parteifreunde und Leser des N. V. als Gäste willkommen. Der Landesvorsitzende: Anton Morell.

Landesverbandsvorstand! Alle Mitglieder des Landesvorstandes laden ich hiermit zu einer Sitzung am Dienstag, den 29. Juli, pünktlich abends 20 Uhr in meine Wohnung Mannheim C 2,25 freundlich ein. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Bei Verhinderung Nachricht erbeten. Anton Morell, Stadtverordneter.

Ortsgruppe Volkertshausen b. Singen a. H. Parteifreunde, welche zum Landesparteitag kommen, und zu übernehmen wünschen, werden freundlich gebeten, an Ortsgruppenführer Oskar Löffle, Pfarrgasse in Volkertshausen (Baden) umgehend Mitteilung zukommen zu lassen. Die Ortsgruppenleitung.

Gengenbach, Am Sonntag, den 27. Juli 1930, vormittags nach dem Hauptgottesdienst wichtige Besprechung. Erscheinen aller Gemeindevorstände unbedingt notwendig. Wir haben verschiedene Angelegenheiten betrifft der kommenden Gemeindevahlen zu besprechen, weshalb dringend notwendig ist, daß jeder Einzelne unbedingt und pünktlich erscheint. Der Vorstand.

Landesverband Bayern.

Regensburg. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr, findet wichtiger Sprechabend der Gruppe Regensburg statt, und zwar im Nebenzimmer des „Deutschen Hauses“. Freunde, kommt restlos und bringt Freunde noch mit, hier könnt Ihr Euch schulen.

Kreisverband Unterfranken.

Würzburg. Dienstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, in der Restauration „Vier Jahreszeiten“ wichtige Mitgliederversammlung. An diesem Abend darf kein Freund fehlen. „Unser Aufmarsch in Würzburg und Franken“, lautet das Thema.

Schönungen. Samstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr, im Saalbau Lutz, öffentliche Volksversammlung. Es spricht Freund Heil über die Arbeitslosenversicherung. Ferner Freund Silbersack und Freund Brischwein über „Volk erwache“.

Reichenberg b. Würzburg. Just am Tage der Reichstagsauflösung hielt hier die CSRP, ihre erste öffentliche Versammlung ab. Die gesamte SPD war geschlossen da, auch Polizei von Heidingsfeld war erschienen. Zunächst hielt Freund Heil seinen Vortrag über die Arbeitslosenversicherung. Im zweiten Teil sprach Freund Silbersack über den Betrag am Volke. Restlos wurde Beifall gezollt den beiden Referenten, und war die Versammlung ein voller Erfolg. Leser für das N. V. wurden gewonnen, auch hier guter Einbruch.

Gerbrunn b. Würzburg. Samstag, den 19. fand hier eine öffentliche Wahlversammlung der CSRP. statt. Die Versammlung war gut besucht. Es sprachen die Freunde Brischwein, Heil und Silbersack aus Würzburg. Auch hier weitere Zellen für unsere Bewegung.

Gumbach a. Main. Sonntag, den 20., fand hier die erste öffentliche Wahlversammlung statt. Guter Boden hier, die gesamte Jugend da. Freund Heil und Silbersack sprachen. Eine Jungsturmgruppe der CSRP hat sich hier gebildet. Auf an die Arbeit bis ins letzte Dorf.

Thülingersheim. Dienstag, den 22., fand die erste öffentliche Wahlversammlung der CSRP. statt. Freund Heil und Silbersack sprachen über den Betrag am Volke. Auch hier guter Boden für unsere Bewegung.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadtverband Berlin. Zu einer wichtigen Mitglieder- und Vertrauensmännerversammlung sind alle aktiven Kräfte Groß-Berlins dringend eingeladen. Dieselbe findet statt am Mittwoch, den 30. Juli 1930, abends 8 Uhr in den Räumen des vegetarischen Restaurants Holzmärktstr. 73 v. L. (Sauerwitschbrücke). Es gilt an diesem Abend die Vorbereitungen für den kommenden Wahlkampf zu treffen. Zeigen wir, daß es uns Ernst ist mit der Durchsetzung unserer idealen Ziele in der Politik. Dies zu erreichen darf uns kein Opfer an Zeit und Geld zu groß sein. Anschrift für sämtliche Organisationsfragen Berlin: Robert Heß, O. 27 Blankenfelderstraße 5. Einzahlungen Postcheckkonto 57 102 Christl.-Soz. Partei Berlin.

Landesverband Hessen-Nassau.

Bezirk Fulda-Cassel. Freunde in Stadt und Land! Das deutsche Volk ist wieder vor eine Entscheidung gestellt. Wird es sich diesmal wieder für die Parteien des Geldsacks, gegen das Volk entscheiden? Sind nicht wir, die wir zu den Armen des Volkes stehen, verpflichtet, unsere ganze Kraft dafür einzusetzen, daß nun die Front des schaffenden Volkes zustande kommt? Helfen wir alle, stehen wir in diesen Tagen zusammen. Schaffen wir alle zusammen mit an der Aufklärung. Zeigen wir auf die Volkserbitter von gestern, und sorgen wir, daß es auch nicht die sind von morgen. Ans Werk, Freunde!

Bezirksgruppe Fulda. Sonntag, den 24. Juli, findet in der alten Post in Fulda vorm. 11 Uhr eine wichtiger Mitglieder-Versammlung statt, wozu wir auch die Mitglieder der Volksrechtspartei, mit welcher wir wie schon bekannt, ein Wahlabkommen haben, recht herzlich einladen. Erscheinen aller, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erforderlich.

Landessekretariat Westdeutschland.

An alle Ortsgruppen und Vertrauensleute!

Der kommende Wahlkampf erfordert wiederum unsere ganze Kraft und Opferbereitschaft. Darum ist es notwendig, daß alle verantwortungsbewußten Freunde sofort an die Arbeit gehen. Zunächst ist erforderlich die Aktionen im Sinne des Rundschreibens der Reichszentrale einzuleiten.

Die weiteren Einzelheiten des Aktionsprogrammes werden noch mitgeteilt.

Vor allem ist es erforderlich, die Voraussetzungen für den Wahlkampf zu schaffen, d. h. die finanzielle Basis auszubauen. Unbedingt notwendig ist, daß alle rückständigen Beiträge sofort den Landeskassen überwiesen werden. Unter keinen Umständen dürfen Gelder in den Ortsgruppenkassen verbleiben, die zur Durchführung des Kampfes und einheitlicher Aktion durch Zentrale und Sekretariat notwendig sind.

Den Ortsgruppen gehen weiterhin baldigst Sammellisten für den Wahlfonds zu. Freunde, helft die finanziellen Voraussetzungen schaffen, daß wir den Kampf in noch größerem Maße durchführen können wie 1928.

An unserer Opferfreudigkeit und der Tatsache, daß wir bei unserer Arbeit das letzte für unsere Idee hingeben wollen, im Befreiungskampf der Schaffenden wird nicht zuletzt die Größe unseres Erfolges liegen.

Uns in Westdeutschland muß dieses Mal der Durchbruch gelingen. Er wird gelingen, wenn wir unsere Pflicht tun. Wir ziehen dieses Mal mit umso größerer Zuversicht in den Kampf, weil die letzten Monate dem schaffenden Volke auch bis zum letzten die Augen geöffnet haben, daß der Bankrott der alten Parteien ein vollkommener ist.

Darum hinweg mit der alten Politik! In den Kampf für den Durchbruch des neuen Volkes in Staat und Wirtschaft!

Mit Kampfgruß: Hans van de Sandt.

Landesverband Rheinland.

Berg-Gladbach. Am Sonntag, den 27. Juli, 10 Uhr, allgemeine Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung bei I.H. Meier, Wilhelmstraße. Tagesordnung: Die politische Lage, organisatorischer Aufbau unserer Ortsgruppe und des Bergischen Bezirks. Hierzu erwarten wir alle Vertrauensmänner und Freunde der CSRP. Dringend sind eingeladen die Freunde des Bergischen Bezirks, von Herkenrath, Bensberg-Unterschbach und Refrath, besonders die Gemeinde- und Kreisvertreter. Die bevorstehenden Wahlen erfordern unbedingt Ihr Erscheinen! Der Vorstand.

St. Tönis. Am Montag, den 28. Juli, abends 8 Uhr Zusammenkunft bei Knops, Prinzstraße 44. Tagesordnung: Wahrheit. Keiner darf fehlen! Alle, die in der Lage sind, bitte ich die rückständigen Parteigelder zu zahlen. Leser des Neuen Volkes aus der Umgegend von Krefeld, die sich an den Wahlarbeiten beteiligen zu wollen, bitte ich um ihre Adresse. P. Feuser, St. Tönis.

Aachen. Infolge des zwischen der Volksrechtspartei und Aufwertungspartei und der CSRP, abgeschlossenen Wahlabkommens haben die hiesigen Ortsgruppen der beiden Parteien beschlossen, die Vorstandsitzungen und Mitgliederversammlungen in Zukunft gemeinsam abzuhalten. Unsere nächste Monatsversammlung findet statt am Freitag, den 1. August 1930 Uhr im Restaurant „Zur alten Post“, Jakobstraße 20, Tagesordnung: Der Ruf der Reichswehr. Das

„Aufwärtige Amt“ eine Unterabteilung des Reichswehrministers. Die Mitglieder und Freunde beider Parteien, sowie die Leser des „Neuen Volk“ sind hierzu freundlichst eingeladen.

Stadtverband Groß-Essen. Montag, den 28. Juli abends 8 Uhr im Lokal Ludwig Reuter, Essen-West, Hobeisenstraße 7, Sitzung aller Parteifunktionäre der dem Stadtverband Essen angehörenden Ortsgruppen. Der Ernst der gegenwärtigen Lage macht es jedem Vertrauensmann und Vorstandsmittglied zur unbedingten Pflicht, an der Sitzung teilzunehmen. Tagesordnung: 1. Vorbereitung des Wahlkampfes, 2. Verschiedenes. NB. Das Lokal liegt 5 Minuten vom Bahnhof Essen-West entfernt.

Essen. — Ortsgruppe Frohnhausen. Mittwoch, 30. Juli, abends 8 Uhr Lichtbildvortrag in Schule 19, Mühlheimerstraße, wozu alle Freunde herzlich eingeladen sind.

Ortsgruppe Essen-Altenhof. Am 2. Juli hielt die hiesige Ortsgruppe im Lokal Dickmann eine gutbesuchte Frauenversammlung ab. Die Versammlung, welche mit einem Kaffeetrinken verbunden war, war von 253 Frauen besucht. Frau Wegener-Dortmund hatte das Referat übernommen. Die Ausführungen fanden regen Beifall, und wirkten sich auch nennenswert wie festgestellt, innerhalb der Frauenkreise zumasten der Partei aus. Am Abend stellten sich die Mitglieder und Freunde der Partei ein. Hier sprach dann Frau Wegener und Freund van de Sandt in einigen Ausführungen über die gegenwärtige Lage und richteten einen Appell an alle Anwesenden, mitzuarbeiten für die CSRP, für das notleidende schaffende Volk. Hieran schlossen sich einige gurgelungene Theaterstücke an, vorgetragen von Mitgliedern des Christlichen Arbeitervereins (Bodold-Borbeck). Neben einer flotten Musik und einigen Überraschungen verlief der Abend in schönster Harmonie.

Ortsgruppe Essen-Altenhof. Da nennwert die Frauenversammlung einen guten Erfolg gehabt, so bitten wir alle Parteifreundinnen eifrig zu werben, zwecks Gründung der Frauengruppe. Zunächst laden wir alle Freunde und Freundinnen ein zu einer gemeinsamen Versammlung am Freitag, den 1. August, im Lokale Neumann, Humannstr. abends 8 Uhr. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Es ist wichtig, wegen der bevorstehenden Wahlen zu erscheinen. Der Vorstand.

Kreisverband Aachen. Sonntag, den 27. Juli, morgens 10 Uhr wichtige Sitzung des Kreisverbandes Aachen in Aachen. Lokal „Siegfried“, Stiftstr. 3.

Landesverband Westfalen.

AUFRUF!

Der reaktionärsten Regierung seit 1918 ist die Gefolgschaft versagt worden, in dem Augenblicke, als dem ungeheuerlichen Raubzuge auf die Taschen des schaffenden Volkes durch ein ganzes Bündel neuer Steuern, Abgaben und sozialer Verschlechterungen die Krone aufgesetzt werden sollte.

Wir stehen vor neuen Wahlen.

Noch einmal gilt es zu versuchen, auf legalem Wege durch unseren Stimmzettel den Generalangriff der Plutokratie und der Militärdiktatur abzuwehren.

Diesmal geht es um's Ganze. Die letzten Monate haben es mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Herren nur ein Heer von Sklaven neben sich dulden wollen. Man hat zur Erreichung des Zieles den offenen Verfassungsbruch nicht scheut.

Die Diktatur herrscht!

Wehret Euch! Alle Mann auf die Schanzen! Bildet Aktionsausschüsse, werth, klärt ununterbrochen auf, reißt den Verleumdern und gekauften Subjekten, wo immer und in welcher Verkleidung sie auch auftauchen, die Maske vom Gesicht, den Mantel der Scheinheiligkeit von ihren Schultern.

Vor allen Dingen, sammelt Munition. In diesen Wochen des großen Ringens gehört jeder Pfennig, der irgendwo zu erbeuten ist, auf den Altar des werktätigen Volkes.

Bedenket wohl, Ihr kämpft um die Rinde Brot, die man Euch und Euren schon hungernden Kindern noch kärglicher bemessen will.

Ihr kämpft darum, ob Ihr in Knechtschaft verkümmert, oder als freie Menschen Anteil haben sollt an den Gütern dieser Erde. Hier liegt die Entscheidung!

An Euch liegt es, den Willen der gesamten Reaktion zunichte zu machen. Handelt so, daß Ihr vor dem Gewissen und dem Urteil der Geschichte bestehen könnt.

An alle Ortsgruppenvorsitzenden, Vertrauensleute, Freunde zuecht hiermit die Weisung, sofort mit dem Sammeln von Wahlkampfgeldern zu beginnen. Die Ortsgruppen werden aufs strengste verpflichtet, sämtliche flüssigen Mittel umgehend an unseren Landeskassierer Franz Schürmer, Schwelm, Bahnhofstraße 71 abzuführen, um jede Verzettelung zu vermeiden. Seien wir uns alle bewußt, daß es diesmal um Sein oder Nichtsein unserer ganzen Bewegung handelt.

Aus denjenigen Orten, wo keine Organisation besteht, bitte ich um Anschriften von Freunden, die bereit sind, Aufklärungsmaterial, Flugchriften etc. zu verteilen.

I. A.: Kliffmann, Vorsitzender.

Groß-Dortmund. Am Sonntag, den 3. August, findet unser Familien-Ausflug statt. Treffpunkt 2 Uhr am Körnerplatz, von dort Abmarsch mit Musik zum Ausflugslokal „Zum kühlen Grunde“ in Großbarop. Alle Freunde sind herzlichst eingeladen. Der Ausflug muß auch unsere erste Werbepropaganda werden. Für Kinderfreunden wird gesorgt.

Landesverband Seargebiet.

Seargebiet. Am Sonntag den 27. Juli, findet in Vöhlingen, Lokal Zimmer am Amtsgericht, vormittags 10 Uhr, eine Vertreterversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht von den beiden letzten Kreisitzungen, sowie Beratung der Tagesordnung für die nächste Kreisitzung am 31. Juli. Sehr wichtig ist die Beratung des Kreishausplanes von 30/31. 2. Verschiedenes. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller kommunalen Vertreter der CSRP, an dieser Besprechung teilzunehmen. Weiter sind auch sonstige Freunde bestens eingeladen. Der Einberufer: Blas.

Christlich-Soziale Jugend.

CSJ, Volkertshausen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Anmeldungen für das vom 9.—11. August stattfindende Jugendtreffen von Baden bis spätestens 6. August bei Alex Martin, Volkertshausen, Fabrikstr. 6a erfolgt sein müssen. Die Tagungskarten einschließlich voller Verpflegung betragen 250 Mark. Nachquartiere sind frei. Meldet Euch recht zahlreich an und vergesst ja die Klampfen nicht. Wimpel mitbringen! Die Tagung ist zugleich der Auftakt für die kommende Reichstagswahl, bei welcher wir Badener tatkräftig mitwirken.

WICHTIG!

Der Schwindler Karl Kremer aus Frankfurt, vor dem wir an dieser Stelle warnen und die Dreistigkeit besaß, sich den Titel eines Kaplans zuzulegen, hat nichts zu tun mit dem Herrn Kaplan Karl Kremer in Düsseldorf, Diöcese Köln. Der Letztere leitet ein „Hilfswerk für Spätherufen“, das sich die Aufgabe gesetzt hat, bedürftigen, werktätigen jungen Menschen das Studium der Theologie zu ermöglichen und zu erleichtern. Wir möchten, daß in keiner Weise dieses Unternehmen durch unsere Warnung bei diesen oder jenen in ihren Ruf gerste. Im Gegenteil . . .

Warum besitzen Sie noch keinen Radio?

Damit Ihnen die Anschaffung eines Radio-Gerätes erleichtert wird, haben wir uns zu umstehender Veranstaltung entschlossen:

Radio-Wettbewerb

Zur Kundenwerbung und Einführung unserer Rundfunkgeräte veranstalten wir einen Wettbewerb, für den wir eine größere Anzahl

Radio-Apparate mit Lautsprecher

vorgesehen haben. Wir fordern die Leser dieser Zeitung auf, an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Nachstehende Wörter

O I D A R N I S E D E J M I E H

in richtiger Reihenfolge gesetzt, ergeben einen Leitspruch, der unserem Wettbewerbe zugrunde liegt. Die Lösungen müssen innerhalb 8 Tagen bei uns eingegangen sein. Der Wettbewerb wird unter Hinzuziehung eines juristischen Beirates abgewickelt. Die von uns einmal getroffene Entscheidung über die Richtigkeit der eingesandten Lösungen, der sich jeder Einsender unterwirft, ist auf alle Fälle endgültig.

S. TAUBENFELD / MAGDEBURG
Radio-Vertrieb Breiterweg 188

◀ Koks! ▶

Unsere Sommerpreise:

Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10
Nußkoks " " M. 1.00 " " M. 1.30
Perlkoks " " M. 0.75 " " M. 1.05

Baustein-Werk
G. m. b. H.

Würzburg 7 Telefon 5487.

Eine trockene Wohnung durch

Rhein-Schwemmsteine

Prompte und preiswerte Lieferung von Bimsprodukten aller Art, sowie Mauerband besorgt

Parteifreund Jean Adelfang,
Engers a. Rhein,
Bendorferstraße 28 a.

Dankfagung.

Jedem der an **Rheumatismus, Gicht oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. In 15 Dis. Hörsports erheben. **Haus Müller, Oberrheinstraße 4, Dresden 300** (Telefon Nr. 12)

KOSTENLOS

Schreiben Sie sofort an: **IRZ, FRANKFURT AM MAIN** (Bücherstraße 20/22)



Südwestl. Rundfunk-Zeitung

In 3 Tagen **Nichttrauer**
Auskunft kostenlos. **Saxa-Depot Halle a. S. 93**

Für Lumpen, Eisen, Papier u. Metalle etc. zahlt stets die höchsten Tagespreise

Franz Bauer
Innere Graben 20,

Abholungen werden auf Wunsch prompt vorgenommen. Auch Samstags geöffnet

Verlangt in allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen **DAS NEUE VOLK**

Trinkt Chabeso!

Billiges Angebot:

- Salat-Oel**
fein Litter 95 ⚡
- Salat-Oel**
extrafein Litter Mk. 1.20
- Tomaten**
schöne, reife Früchte Pfund 20 ⚡
- Neue Kartoffeln**
10 Pfund 68 ⚡
- Neue Grünkern**
ganz und gemahlen Pfund 42
- Limburger-Käse**
20% Fettgehalt Pfund 38 ⚡
- Schweizer-Käse**
säftig u. gutgelocht 1/2 Pfund 35 ⚡
- Holstein. Zerkelatwurst**
1/2 Pfund 55 ⚡
- Holstein. Salami**
1/2 Pfund 58 ⚡

5% Rückvergütung

Kupsch & Co.

Filialen in Würzburg und auswärts



*Meine Füße
sind wieder
kackellos!*

Ich hab's der Supinator-Fußstütze zu danken, daß meine Füße in Ordnung sind. Nun kann ich wieder ohne Ermüdung und schmerzfrei laufen. In meinem Supinatorium prüft Ihnen mein Fußspezialist und Ordop. Schuhmachermeister im May-Fußspezialist und Ordop. Schuhmachermeister im May-Fußspezialist — auch für Sie sichtbar — was Ihre Füße brauchen, um einen leichten Gang zu erzielen.

Meermann's Schuhsohlerei
Inh.: Gg. Haas

Franziakanergasse 5 Telefon 5870.

Olympia



GERHARDT-BERLIN

Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BÜROST

NÜRNBERG

Lorenzer Platz 12, III

BERLIN N. 24, Friedrichstr. 130-132 (Haus der Technik); BRESLAU, Kolben-
Winkel-Str. 28-30; DORTMUND, Südwest 29; DRESDEN, Meißelstr. Markt 11;
DUISBURG, Wühelplatz 12; ERFURT, Meißelstr. 13; FRANKFURT
a. M., Friedensstr. 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER,
Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weidenburgstr. 78 (Ecke Reithenspergerplatz);
LEIPZIG, Hauptstr. 12, I; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Str. 11;
MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Ecke Mayhofstr.);
NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Teibinger Straße 33

Fernsprecher: Nürnberg 20402

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Werbt für „Das neue Volk“.

Leiste praktische überzeugende Wahlarbeit!